

Auswertungsbericht
zur Befragung von Geflüchteten
in Gemeinschaftsunterkünften
der Stephanus-Stiftung

Prof. Dr. Martina Stallmann

Juni 2019

Institut für Innovation und Beratung
an der Evangelischen Hochschule Berlin e.V.
Teltower Damm 118-122
D-14167 Berlin
www.inib-berlin.de

Stephanus Stiftung
Geschäftsbereich Migration und Integration
Albertinenstraße 20
D-13086 Berlin
www.stephanus.org

„Ich will einfach nur friedlich leben.“
(in einem Fragebogen eingetragene Antwort)

Vorwort

Als die Stephanus-Stiftung im November 2015 angefragt wurde, eine Notunterkunft für Geflüchtete zu betreiben, hat sie umgehend zugestimmt und zusätzlich beschlossen, den neuen Geschäftsbereich Migration und Integration zu schaffen. Nothilfe braucht Anschlussprojekte, echte Hilfe an Benachteiligte muss stets mit Perspektiven verbunden sein. Der neue Bereich hat in kurzer Zeit Gemeinschaftsunterkünfte, Integrations- und Nachbarschaftsprojekte sowie Beratungsangebote und Treffpunkte übernommen oder selber initiiert. Kaum ein Bereich ist in sich derart dynamisch und exponiert wie die Beherbergung, Betreuung und Beratung von Geflüchteten. Über die Auftragsverlängerung in einzelnen Projekten entscheiden die Behörden im Monatstakt.

Trotz dieser Umstände bleiben wir unseren Qualitätsansprüchen treu und wollen auch die Gemeinschaftsunterkünfte (GU) professionell und im Einklang mit unseren Grundsätzen betreiben. Ein Element der Qualitätssicherung ist grundsätzlich die Befragung der Kunden, in diesem Fall der Geflüchteten in den GU Buch und Neukölln. Diese Form der Überprüfung ist fester Teil des Qualitätsmanagements des Bereichs Migration und Integration - nebst Visitationen, Reorganisationsanalysen und Workshops nach der Übernahme der GU Neukölln, Nachbarschaftsumfragen, Fortbildungen und weiteren Elementen.

Die Resultate der Befragungen bestätigen die Beobachtungen aus den Teams - klassische menschliche Grundbedürfnisse sind in ihrer Priorisierung auch für die GU-Bewohnerschaft relevant: Proaktive Information, freundlicher Umgang, verständliche Kommunikation, Sicherheit, intakte Infrastruktur, Einsamkeit vs. Dichte, Kochmöglichkeiten für traditionelles, sozial strukturiertes Essen, die Nähe zu Läden, zum öffentlichen Nahverkehr, zur Gastronomie sowie die Nachbarschaftspflege und selbstverständlich die Integrationsangebote. Und auch WLAN im Hause und viele weitere Aspekte des GU-Alltags sind Themen.

Die Ergebnisse spornen uns an, die Arbeit in den GU trotz der nicht immer einfachen Vorgaben der Behörden auf hohem Qualitätsniveau zu halten und noch zu verbessern.

Wir danken allen Mitwirkenden ganz herzlich.

Julia Morais
Geschäftsbereichsleitung Migration und Integration
der Stephanus-Stiftung

Inhalt

1. Vorbemerkungen.....	1
2. Kurzcharakteristik der beiden Gemeinschaftsunterkünfte	1
3. Forschungsmethodische Vorgehensweise	3
4. Darstellung der Ergebnisse.....	5
4.1 Herkunft und Aufenthaltsdauer in der Gemeinschaftsunterkunft	5
4.2 Soziodemographische Angaben und Vergleiche mit anderen Statistiken	7
4.3 Wie die Ankunft in der Gemeinschaftsunterkunft erlebt wurde	10
4.4 Zur aktuellen Zufriedenheit.....	14
4.5 Zufriedenheit mit dem Leben innerhalb der Gemeinschaftsunterkunft.....	17
4.6 Zufriedenheit mit dem Umfeld der Gemeinschaftsunterkunft.....	21
4.7 Gesundheitliche Situation	24
4.8 Inanspruchnahme von Angeboten	27
4.9 Engagement innerhalb der Gemeinschaftsunterkunft	30
5 Ausblick.....	31
Literatur/Quellen.....	35
Anhang: Fragebogen	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitpunkt des Interviews.....	4
Abbildung 2: Seit wann die Befragten in Deutschland leben	5
Abbildung 3: Unterbringungsdauer in der GU vor dem Interview	6
Abbildung 4: Unterbringungssituation	6
Abbildung 5: Altersstruktur der Befragten und in den Einrichtungen insgesamt.....	8
Abbildung 6: Derzeitige Tätigkeit der Befragten	9
Abbildung 7: Schulische und berufliche Bildung	9
Abbildung 8: Vorliegen von guten Erinnerungen an den Einzug in die GU.....	10
Abbildung 9: Allgemeine Lebenszufriedenheit	14
Abbildung 10: Lebenszufriedenheit nach Unterbringungssituation	16
Abbildung 11: Wohlfühlen in der Wohnung/im Zimmer, der GU, im Umfeld der GU.....	18
Abbildung 12: Wohlfühlen in der Wohnung/im Zimmer nach Unterbringungssituation und GU	18
Abbildung 13: Zufriedenheit mit dem Leben innerhalb der GU.....	19
Abbildung 14: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld der GU	22
Abbildung 15: Allgemeiner Gesundheitszustand	25
Abbildung 16: Gesundheitszustand in den letzten 4 Wochen	26
Abbildung 17: Bewertung von Angeboten zur Gesundheit	27
Abbildung 18: Interesse an der Mitgestaltung von Angeboten	30

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Belegungszahlen zum 15.10. 2018	7
Tabelle 2: Vergleich nach Altersgruppen in Befragten-Stichprobe und Belegungs-Statistik	8
Tabelle 3: Was bei der Ankunft in der GU stattgefunden hat.....	11
Tabelle 4: Mittlere Zufriedenheitswerte und Vergleichswerte.....	15
Tabelle 5: Gesundheitliche Belastungen nach GU	27
Tabelle 6: Inanspruchnahme von Angebote	28

1. Vorbemerkungen

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse einer Befragung von Geflüchteten, die in zwei Gemeinschaftsunterkünften der Stephanus-Stiftung leben, dokumentiert. Die Befragung versteht sich als ein Teil des Qualitätsmanagements des Geschäftsbereiches Migration und Integration und soll erste Einschätzungen, Bewertungen und Meinungen der Bewohner*innen zu ihrer Wohn- und Lebenssituation in der Gemeinschaftsunterkunft erfassen. Mit der Befragung sollen möglichst viele Nutzer*innen der beiden Unterkünfte erreicht werden, um daraus Schlüsse für die Weiterentwicklung von Angeboten und Vorgehensweisen innerhalb der Einrichtungen ziehen zu können. Die Stephanus-Stiftung hat zu diesem Zweck die Arbeitsgemeinschaft „Befragung von Geflüchteten in den Gemeinschaftsunterkünften“ gebildet, die sich im Frühjahr 2018 mehrfach getroffen und die Zielsetzungen sowie Rahmenthemen für die Befragung festgelegt hat.

Im Verlauf des Sommers und Herbstes 2018 wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Hochschule Berlin e. v. (kurz: INIB) der Fragebogen erarbeitet und von den Mitarbeiter*innen der Stephanus-Stiftung ein Vor-Test des Erhebungsinstruments durchgeführt. Um ein möglichst breites Spektrum unterschiedlicher Herkunftsländer der Bewohner*innen abbilden zu können, war es notwendig die Befragung in vielen unterschiedlichen Sprachen durchzuführen. Das ist eine Herausforderung, die nicht einfach einzulösen ist und sehr häufig zur Konsequenz hat, dass derartige Befragungen nur selten durchgeführt werden. Die Stephanus-Stiftung hat diese Herausforderung angenommen, so dass die Haupterhebung im Winter 2018/19 durchgeführt und im März 2019 mit insgesamt 141 ausgefüllten Fragebögen abgeschlossen werden konnte.

Bevor im Folgenden die Ergebnisse dargestellt werden, gibt es zu Beginn eine kurze Charakteristik der beiden betrachteten Gemeinschaftsunterkünfte sowie eine Übersicht zur forschungsmethodischen Vorgehensweise und zur Umsetzung der Befragung.

2. Kurzcharakteristik der beiden Gemeinschaftsunterkünfte

Eine der beiden Unterkünfte befindet sich in Buch (Wolfgang-Heinz-Straße). Die Unterkunft wurde neu in sog. modulare Bauweise gebaut. Die Stephanus-Stiftung ist seit 2017, also seit Erstbelegung, Betreiberin. Die Unterkunft hat insgesamt 231 Wohneinheiten, davon sind 207 Mehrbettzimmer, denen außerhalb der Zimmer Küche und Bad zugeordnet sind und gemeinschaftlich genutzt werden. Die restlichen 24 Wohneinheiten bilden abgeschlossene Wohnungen, bestehend aus einem oder zwei Schlafzimmern, einer Wohnküche und einem Bad. Dort sind i.d.R. Familien untergebracht. Von den 24 abgeschlossenen Wohneinheiten sind 6 barrierefrei. Insgesamt gibt es 450 Plätze.

Buch liegt im nördlichen Außenbereich von Berlin. Zwar gibt es einen S-Bahnanschluss in der Nähe der Gemeinschaftsunterkunft, dennoch sind die Wege, z.B. zum Innerstadtbereich (innerer Berliner Ring), sehr weit. Die Einrichtung liegt laut Berliner Stadtmonitoring 2017¹ (Daten aus 2016) in einem Gebiet mit einem „mittlerem Status“ und „stabiler Dynamik“, also eher wenigen, leicht zum positiven tendierenden, Veränderungen. Diese aus verschiedenen Indikatoren zusammengesetzte Aussage lässt sich z.B. durch folgende Zahlen² verdeutlichen:

Anteil der Arbeitslosen (SGB II und III):	Berlin gesamt: 6,16	Buch: 7,92
Anteil Transferbezieher*innen (SGB II) unter 15 Jahren:	Berlin gesamt: 26,98	Buch: 41,03
Anteil Einwohner*innen mit Migrationshintergrund:	Berlin gesamt: 30,79	Buch: 13,09

¹ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (2017)

² Die Unterkunft liegt im LOR-Gebiet mit der Nummer 03 01 01 02 https://www.stadtentwicklung.berlin.de/plaenen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/de/2017/tabellen.shtml

Die Statistik zu den Wahlen der Bezirksverordnetenversammlung 2016 weist folgende Zahlen zum Anteil der drei am häufigsten gewählten Parteien im Wahlgebiet 03106, welches die Postadresse der Einrichtung einschließt, aus³:

1. AfD 33,2 % 2. Die Linke 16,8 % 3. SPD 13,7 %

Recherchen zur Gemeinschaftsunterkunft in Neukölln (Haarlemer Straße) weisen auf eine Vergangenheit, die mit vielen politischen Diskussionen einherging. Verschiedenen Presseberichten zufolge, z.B. im Berliner Tagesspiegel, betrifft das einerseits eine umstrittene Finanzierung sowie die Tatsache, dass dem neu errichteten Gebäuden bereits nach zwei Jahren Betrieb (Belegung ab 2014) der Abriss drohte. Ende 2015 wird nach längeren Verhandlungen statt Abriss die Erweiterung beschlossen. Die Planungen sahen bis zu 1300 Plätze vor. Der Erweiterungsbau in Leichtbauweise wird Ende 2017 fertiggestellt und Anfang 2018 stehen ca. 600 Plätze in 175 Wohneinheiten, sog. Apartments, zur Verfügung. Die Wohneinheiten bestehen aus einem oder mehreren Schlafzimmern (Mehrbettzimmern), einem eigenen Wohnbereich mit integrierter Kochnische (mit zwei Herdplatten und ohne Backofen) und einem eigenen Bad. Mit diesen Wohneinheiten, die als besonders geeignet für Familien gelten und ihren verschiedenen Angeboten auf dem Gelände hat die Unterkunft den Status eines Vorzeigeobjekts (Tagesspiegel vom 20.8.2018).

Die Stephanus-Stiftung übernimmt Anfang 2017 die Bewirtschaftung der Unterkunft und übernimmt auch das ehemalige Personal. Anfang 2018 wird der neue Erweiterungsbau eingeweiht und belegt. Bald stellen sich bauliche Mängel ein, so dass im April 2019 ein Teil der Bewohner*innen nach gut einem Jahr wieder ausziehen muss. Die anfänglich ca. 600 Plätze reduzieren sich auf etwa die Hälfte. Schließlich beendet die Stephanus-Stiftung am 30. April 2019 die Bewirtschaftung der Gemeinschaftsunterkunft, nachdem sich aus mehreren zeitlich kurzen Verträgen keine langfristige Perspektive ergeben hat.

Die Einrichtung liegt außerhalb des S-Bahn-Rings im nördlichen Teil der Bezirksregion Britz. Sie ist deutlich zentraler gelegen als Buch und befindet sich im LOR-Gebiet 08 02 06 19 (Buschkrugallee-Nord). Laut Stadtmonitoring⁴ hat dieses Gebiet einen „sehr niedrigen Status“ mit „negativer Dynamik“, d.h. die zugrunde gelegten Indikatoren für Problemlagen haben sich verschlechtert. Auch hier sollen oben genannte Zahlen aus der Statistik aufgeführt werden:

Anteil der Arbeitslosen (SGB II und III) 2016:	Berlin gesamt: 6,16	Buschk.allee: 11,37
Anteil Transferbezieher*innen (SGB II) unter 15 Jahren:	Berlin gesamt: 26,98	Buschk.allee: 52,95
Anteil Einwohner*innen mit Migrationshintergrund:	Berlin gesamt: 30,79	Buschk.allee: 52,52

Die Statistik zu den Wahlen der Bezirksverordnetenversammlung 2016 weist folgende Zahlen zum Anteil der drei am häufigsten gewählten Parteien im Wahlgebiet: 08409, welchen die Postadresse der Einrichtung einschließt, aus:

1. SPD 37,5 2. AfD 19,3 3. CDU 16,2

Die kurze Beschreibung macht deutlich, dass die beiden Einrichtungen hinsichtlich verschiedener Merkmale sehr unterschiedlich sind. Das betrifft:

- die baulichen Gegebenheiten (wie z.B.: mit vielen Baumängeln behaftet – ohne diese Probleme; Ausstattungsunterschiede),
- Unterschiede bei der Einrichtungsgröße (Anzahl Plätze)
- ganz außen gelegen versus „halbwegs“ zentral,
- Sozialstruktur mittel versus überwiegend problematisch,
- politische Haltung der Gebietsbewohner*innen: hoher AfD-Wähler*innen-Anteil versus hoher SPD-Wähler*innen-Anteil.

³ Internetseite der Landeswahlleiterin Berlin

⁴ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (2017)

3. Forschungsmethodische Vorgehensweise

Durch die Zielsetzung möglichst viele Bewohner*innen der beiden Einrichtungen erreichen zu wollen, war die Forschungsmethodik mit einer quantitativen Befragung bei Beginn des Vorhabens festgelegt. Da die Bewohner*innen aus unterschiedlichen Ländern kommen, unterschiedliche Sprachkenntnisse in Deutsch oder anderen Sprachen, z.B. Englisch, haben, musste ein Weg gefunden werden, wie mit dem Problem „Übersetzung“ in der Befragung begegnet werden kann. Es standen sich Vor- und Nachteile einer schriftlichen wie einer mündlichen Befragungsform gegenüber.

Vorteil der schriftlichen Form sind die große Anonymität und die Möglichkeit, die Fragen allein und in Ruhe ausfüllen zu können. Dem steht der große Nachteil gegenüber, dass nicht (oder nur sehr begrenzt) nachgefragt werden kann, wenn Fragen nicht verstanden werden. Besonders bei Übersetzungen, bei denen auch Formulierungsbedeutungen eine große Rolle spielen, kann es zu Verständnisschwierigkeiten/Missverständnissen und damit unzuverlässigen Antworten kommen. Gut übersetzte Fragebögen zu erstellen ist eine komplexe Aufgabe. Das zeigen viele Studien, die internationale Vergleiche anstreben.⁵

Bei einer mündlichen Befragung sind dagegen Nachfragen jederzeit möglich. Allerdings ist mit Einflüssen zu rechnen, die der persönlichen Interaktion zwischen Befragten und Befragenden geschuldet sind. Dennoch trägt die Möglichkeit des Nachfragens ganz wesentlich zum besseren Verständnis bei.

In der vorliegenden Befragung wurde für das Problem „Übersetzung“ ein Verfahren entwickelt bei dem ein in deutscher Sprache formulierter Fragebogen die Grundlage bildete. Auf schriftlich fixierte Übersetzungen wurde verzichtet. Stattdessen wurden Interviewer*innen eingesetzt, die sowohl Deutsch als auch die jeweilige Sprache der Befragten beherrschen. Die Übersetzung des Fragebogens fand im Dialog mit den Befragten statt und die in diesem Frage-Antwort-Gespräch genannten Äußerungen wurden von den Interview*innen im Fragebogen festgehalten. In einigen Fällen wurden statt einer persönlichen Übersetzung Verfahren der Video-Übersetzung eingesetzt.

Bei den Interviewer*innen handelte es sich um Mitarbeiter*innen der Einrichtungen: Sozialarbeiter*innen; Sozialbetreuer*innen, Integrationslots*innen; in keinem Fall aber um Personen aus der Leitungsebene. Für die Mitarbeiter*innen fand eine Informationsveranstaltung statt, bei der sie u.a. den Fragebogen kennenlernten und eine Einweisung in die Interviewführung erhielten. Eine intensive Interviewer*innen-Schulung war wegen begrenzter zeitlicher Ressourcen der Mitarbeiter*innen nicht möglich.

Den Befragten waren die Interviewer*innen teilweise bekannt. Bekanntheit hat den Vorteil, dass ein Vertrauensverhältnis zu einer guten Interviewsituation und damit zu zuverlässigen Aussagen führen kann. Gleichzeitig ist die Gefahr hoch, dass im Interview sozial erwünschte Angaben gemacht werden. Zur Abmilderung von Interviewer*innen-Effekten wurden mehrere Interviewer*innen eingesetzt. Teilweise kamen sie aus der jeweils anderen Gemeinschaftsunterkunft, so dass sich Befragte und Interviewer*innen nicht näher kannten.

Eine weitere Herausforderung bei quantitativen Befragungen besteht darin, zu möglichst aussagekräftigen Ergebnissen, dem Anspruch nach zu sog. repräsentativen Ergebnissen zu kommen. Die Generierung repräsentativer Ergebnisse erfordert bei der Planung und Durchführung einen hohen Aufwand und wurde von der Stephanus-Stiftung nicht angestrebt. Dennoch sollte eine breitgefächerte Stichprobe entstehen, um die unterschiedlichen Ansichten der Bewohner*innen abbilden zu können. Die hier gewählte Vorgehensweise um Befragte zu gewinnen, bestand in verschiedenen Maßnahmen, und zwar: Verbreitung von Informationen zur Umfrage über die Bewohner*innen-Versammlung, persönliche Ansprache von Bewohner*innen durch die Mitarbeiter*innen/Interviewer*innen, Schneeball-Verfahren (oder auch „Mund-zu-

⁵ Harkness (2010)

Mund-Verfahren“) über die Bewohner*innen selbst. Welche Faktoren letztendlich zur Teilnahme oder umgekehrt zur Nichtteilnahme geführt haben, bleibt unbekannt. Die Frage, ob sich eher die Zufriedenen oder die Unzufriedenen in der letztlich erreichten Stichprobe befinden, kann nur ansatzweise beantwortet werden. Im Abschnitt 4.2. werden dazu verschiedene soziodemographische Merkmale aus der Stichprobe mit Zahlen der Belegungs-Statistik der Einrichtungen verglichen.

Die Themen des Erhebungsinstruments waren durch die Arbeitsgemeinschaft „Befragung von Geflüchteten in den Gemeinschaftsunterkünften“ weitgehend vorgegeben. Der Fragebogen beinhaltet folgende Themen:

- woher kommen die Befragten, was ist ihr familiärer Hintergrund sowie weitere soziodemographische Angaben;
- wie haben sie die Ankunft in der Gemeinschaftsunterkunft erlebt, haben sie Vorschläge für Verbesserungen;
- wie ist die aktuelle Zufriedenheit mit der Wohnung/dem Zimmer, dem Leben innerhalb der Unterkunft sowie in deren Umgebung;
- Inanspruchnahme von Angebote innerhalb und außerhalb der Unterkunft, Motivation zur Mitgestaltung der Angebote;
- gesundheitliche Situation.

Es entstand ein Fragebogen von insgesamt sechs Seiten, der neben Fragen zum Ankreuzen, viele offene Fragen enthielt (siehe Anlage). Eine im Umfang kleine Voruntersuchung zum Fragebogen (Pretest) verlief positiv, sodass im Verlauf des August 2018 mit der Befragung begonnen wurde. Die letzten Befragungen wurden Ende Januar 2019 durchgeführt. Insgesamt kam eine Stichprobe von 141 Fällen zusammen (inkl. 4 Fälle aus dem Pretest). 81 Interviews wurden in der Unterkunft in Neukölln geführt und 57 in Buch; bei 3 Interviews fehlte die Angabe zur Unterkunft.

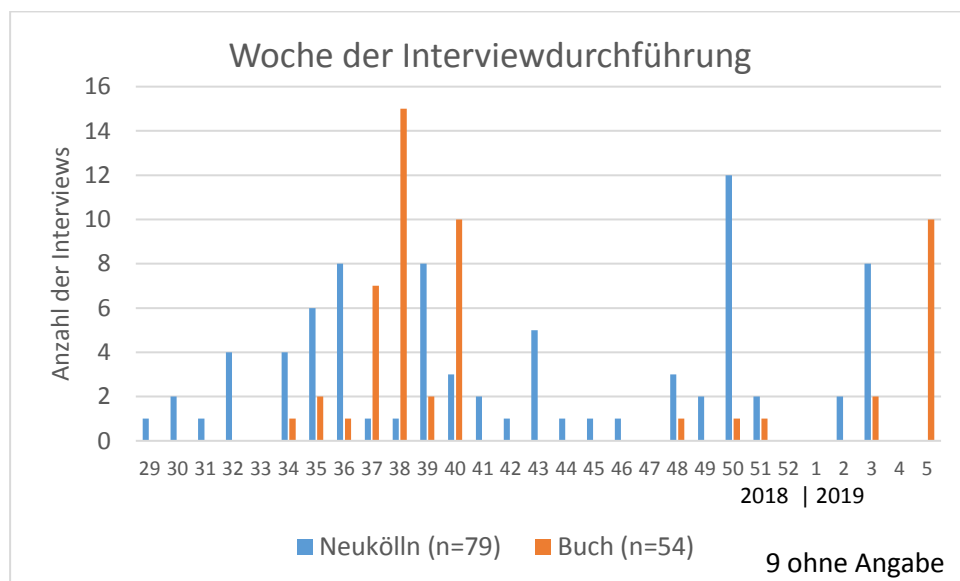


Abbildung 1: Zeitpunkt des Interviews

Die Interviewdauer betrug im Schnitt eine halbe Stunde, mit einer Variation von minimal 10 und maximal 60 Minuten. Interviewsprachen waren:

arabisch	44
farsi	19
dari	17
deutsch	36
englisch	6
übrige (Mischung aus 2 Sprachen, übrige Einzelsprachen)	16
ohne Angabe	3
gesamt	141 Interviews

4. Darstellung der Ergebnisse

Da sich die beiden Unterkünfte sehr unterscheiden, wird im Folgenden i.d.R. nach Buch und Neukölln aufgegliedert. Weitere Vergleiche erfolgen nach Art der Unterbringung in der Unterkunft und zum Teil nach Geschlechtszugehörigkeit. Die Darstellung konzentriert sich auf die Beschreibung der vielfältigen Ergebnisse meistens in Form von Abbildungen. Die offenen Fragen werden thematisch sortiert dargestellt, wobei i.d.R. eine Liste der Original-Eintragungen aus dem Fragebogen eingefügt ist, um dem Leser/der Leserin einen besseren Eindruck zu geben.

4.1 Herkunft und Aufenthaltsdauer in der Gemeinschaftsunterkunft

Die drei mit Abstand häufigsten Herkunftsländer der Bewohner*innen sind Afghanistan (28 %), Syrien (20 %) und Irak (18 %); zusammengekommen sind das ca. zwei Drittel aller Einwohner*innen. Das übrige Drittel verteilt sich auf 20 unterschiedliche Länder; keines dieser Länder wird häufiger als zu 5 % genannt. Die Unterkünfte in Buch und Neukölln unterscheiden sich hinsichtlich der Zusammensetzung nicht.

Die meisten Befragten sind in den beiden Jahren 2015 und 2016 nach Deutschland gekommen; 70 % in Neukölln und 73 % in Buch. Immerhin 10 Befragte (7 %) kamen schon in den Jahren davor.

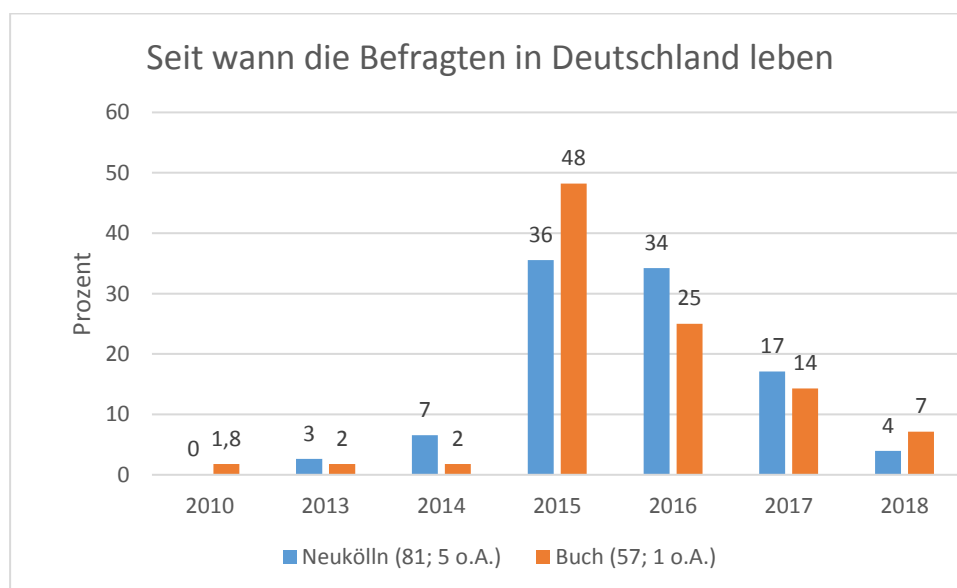


Abbildung 2: Seit wann die Befragten in Deutschland leben

Die Befragten leben bezogen auf den Zeitpunkt des Interviews im Schnitt seit 12 Monaten in der Unterkunft. In Buch sind es mit durchschnittlich ca. 10 Monaten etwas weniger als in Neukölln mit ca. 14 Monaten. Die Unterschiede gehen auch darauf zurück, dass Buch erst 2017 bezogen wurde.

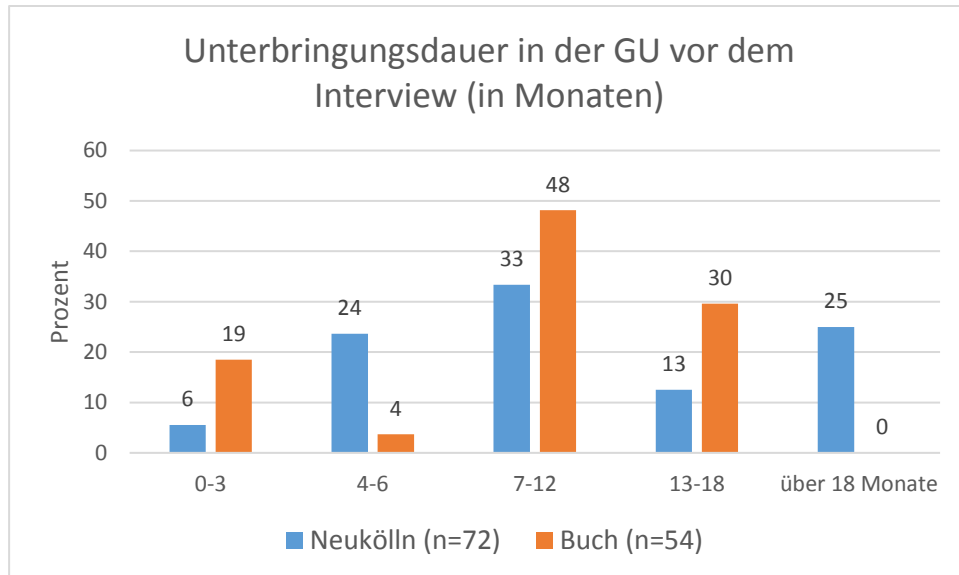


Abbildung 3: Unterbringungsdauer in der GU vor dem Interview

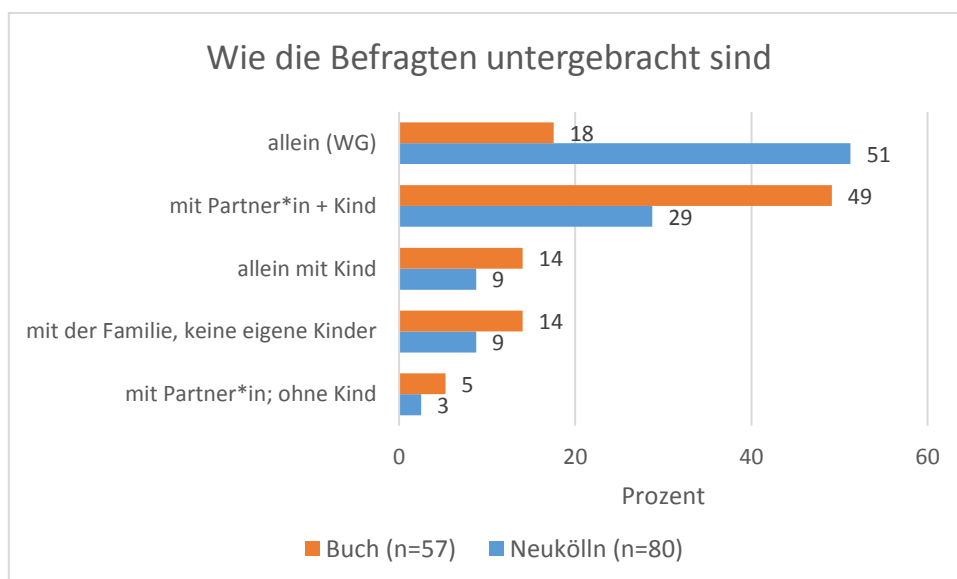


Abbildung 4: Unterbringungssituation

In Neukölln sind die meisten Befragten (51 %) alleine, d.h. ohne Familienangehörige, untergebracht. Sie leben in Wohneinheiten (Apartments), die von mehreren Personen belegt sind (also in WGs) und teilen sich Küche und Bad. In Buch liegt der Anteil der Allein/in-WGs-Untergebrachten in der Stichprobe nur bei 18 %. Dort sind die meisten Befragten (49 %) zusammen mit Partner*in und Kind/Kindern untergebracht.

Aus den Angaben der Belegungs-Statistik⁶ ergeben sich Anhaltspunkte für Vergleiche. In Buch sind dieser Statistik zufolge 44 % der Erwachsenen ab 21 Jahren Allein-, Reisende und in Neukölln sind es 57 %. D.h.

⁶ Stichtag 15.10.2018

in Buch sind deutlich weniger Allein-,Reisende' befragt worden (18 %) und dementsprechend überproportional viele, die in bzw. als Familien in der GU zusammen leben. In Neukölln liegen die Vergleichswerte näher beieinander und so stehen den 51 % Allein-Untergebrachten der Stichprobe 57 % der Belegungs-Statistik gegenüber.

Belegungs-Statistik Stichtag: 15.10.2018	Buch	Neukölln
Erwachsene im Alter ab 21	249	353
Kinder/Jugendliche, 20 Jahre und jünger	169	244
Gesamt	418	597
Allein-,Reisend'	109 44 % von Erwachsenen 21+	201 57 % von Erwachsenen 21+
Familien	73	92
Erwachsene (21+) in Familien ⁷	140 (249-109) 56 % von erwachsenen 21+	152 (353-201) 43 % von Erwachsenen 21+

Tabelle 1: Belegungszahlen zum 15.10. 2018

Diejenigen, die allein in der GU leben, wurden danach gefragt, wo sich ihre Familie befindet. Hier geben 57 % an, dass sie am Herkunftsort leben. Die Trennung von Angehörigen, Unsicherheit über deren Schicksal und die Tatsache auf sich allein gestellt zu sein, sind Belastungen, denen diese Teilgruppe möglicherweise besonders intensiv ausgesetzt ist.

4.2 Soziodemographische Angaben und Vergleiche mit anderen Statistiken

Verteilung nach Geschlecht: Der Frauenanteil in der Stichprobe liegt bei 41 %⁸. Die Zahlen des BAMF zu allen Asylanträgen in Deutschland weisen für 2017 einen sehr ähnlichen Frauenanteil von 39 % auf⁹. Unter den in Neukölln Befragten ist der Frauenanteil etwas höher als in Buch (45 % in Neukölln und 36 % in Buch; der Unterschied ist statistisch nicht signifikant). Die Belegungs-Statistik der Stephanus-Stiftung¹⁰ weist für Buch und Neukölln jeweils einen Frauenanteil von 37 % aus. D.h. in der Neuköllner Stichprobe sind Frauen häufiger vertreten.

Verteilung nach Wohnsituation und Geschlecht: Die Männer der Stichprobe sind zu ca. der Hälfte (49 %) allein (in Wohngruppen) untergebracht. Bei den Frauen beträgt dieser Anteil lediglich 18 % (9 Frauen). Sie sind häufiger mit Partner, Kind und/oder anderen Familienangehörigen zusammen gekommen (64 %). Es gibt 9 Frauen, die mit Kind aber ohne Partner in den Einrichtungen leben.

Verteilung nach Alter: In der Stichprobe gehören die meisten Befragten (72 %) zu den 21 bis 39-Jährigen; in Buch sind es mit 63 % etwas weniger und in Neukölln mit 78 % etwas mehr. Verglichen mit den Belegungszahlen für die beiden Einrichtungen sind die bis 20-Jährigen in der Stichprobe unterrepräsentiert (siehe Abb. 5). Allerdings umfasst in der Gesamtstatistik diese Altersgruppe nicht nur junge Erwachsene sondern auch alle Kinder; also eine Altersgruppe, die für die vorliegende Befragung nicht relevant war. Wird die Altersgruppe der bis 20-jährigen aus der Prozentberechnung komplett herausgenommen, ergeben sich die in Tabelle 1 aufgeführten Zahlen. Hier liegen die Prozentanteile von Stichprobe und Belegungs-Statistik nicht weit auseinander. In Neukölln sind etwas häufiger 21-39-Jährige befragt worden (7

⁷ Eigene Berechnung

⁸ 18 Mal wurden von den Interviewer*innen keine Angaben zum Geschlecht eingetragen.

⁹ BAMF 2018, Tabelle I - 4: Asylerstanträge im Jahr 2017 nach Geschlecht und Altersgruppen

¹⁰ Belegungszahlen zum 15.10.2018

% mehr als die Belegungs-Statistik ausweist) und in Buch etwas seltener (um 4 %). Sieht man von den bis 20-Jährigen ab, spiegelt die Stichprobe die Altersstruktur der beiden Einrichtungen gut wider.

	Befragten-Stichprobe		Belegungs-Statistik	
	Neukölln	Buch	Neukölln	Buch
21-39	86,3 % (63)	76,6 % (36)	79,3 % (280)	80,3 % (200)
40 und älter	13,7 % (10)	23,4 % (11)	20,7 % (73)	19,7 % (49)

Tabelle 2: Vergleich nach Altersgruppen in Befragten-Stichprobe und Belegungs-Statistik

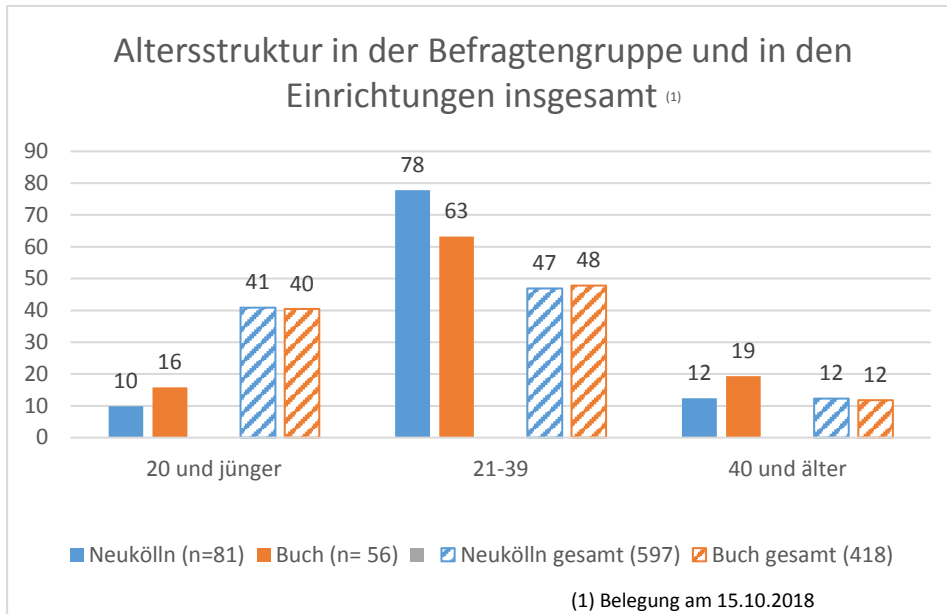


Abbildung 5: Altersstruktur der Befragten und in den Einrichtungen insgesamt

Nach ihrer derzeitigen Tätigkeit gefragt, geben die meisten an, derzeit an Integrationskursen teilzunehmen (35 %). Erwerbstätige und Arbeitssuchende (durchschnittlicher Anteil je 11 %) sind in Buch häufiger in der Stichprobe als in Neukölln. Bei den Angaben, die unter die Kategorie „anders“ fallen (23 %) handelt es sich häufig (in 20 der 33 Fälle) um Frauen mit Kindern, die familiärer Erziehungs- und Hauswirtschafts-Tätigkeiten nachgehen.

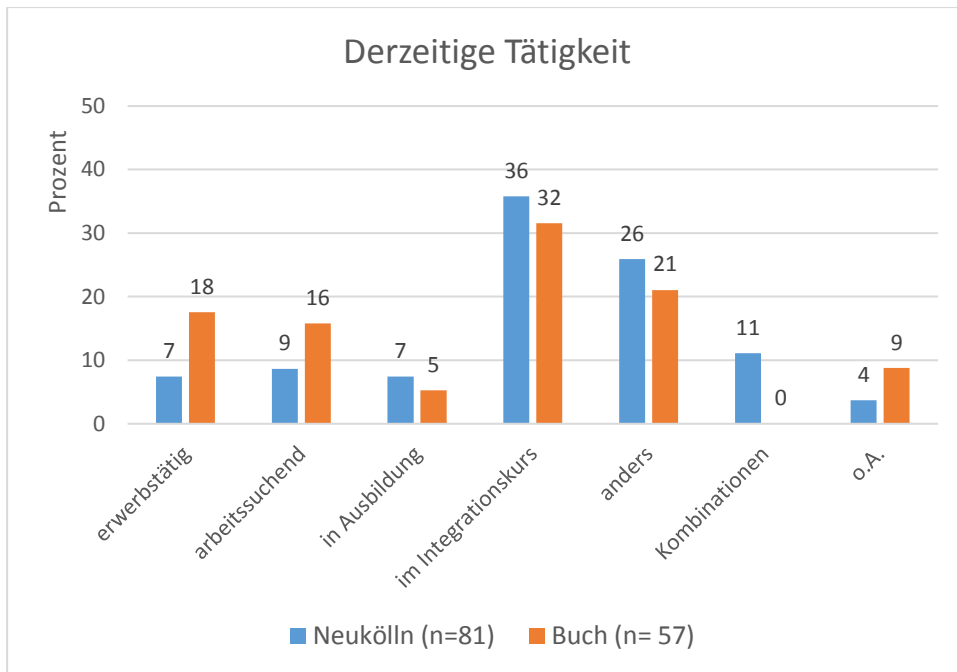


Abbildung 6: Derzeitige Tätigkeit der Befragten

Etwa die Hälfte der Befragten verfügt entweder über keinen (28 %) oder nur einen Grundschulabschluss (21 %). Dennoch kann die schulische Bildung als durchaus gut angesehen werden, verfügen immerhin 19 % über einen Abschluss, der dem Gymnasium in Deutschland entspricht. Bei der beruflichen Bildung sagt jedoch der ganz überwiegende Teil (75%) keinen Abschluss zu haben. Hier ist anzumerken, dass sich berufliche Grundlagen für eine Erwerbstätigkeit in den Herkunftsländern i.d.R. anders gestalten und oft nicht als gleichwertig zu einem Abschluss im Sinne des deutschen Berufsbildungssystems angesehen werden.

Die Männer und Frauen der Stichprobe unterscheiden sich hinsichtlich des allgemeinbildenden Schulabschlusses nur geringfügig: 33 % der Frauen sind ohne Schulabschluss, bei den Männern sind es 25 % und 20 % der Frauen haben einen gymnasialen Abschluss, bei den Männern 17 %. Auch zwischen den beiden Standorten, Buch und Neukölln gibt es keine Unterschiede. Das gilt ebenfalls für die beruflichen Abschlüsse. 75 % der Frauen und 69 % der Männer haben keinen beruflichen Abschluss.

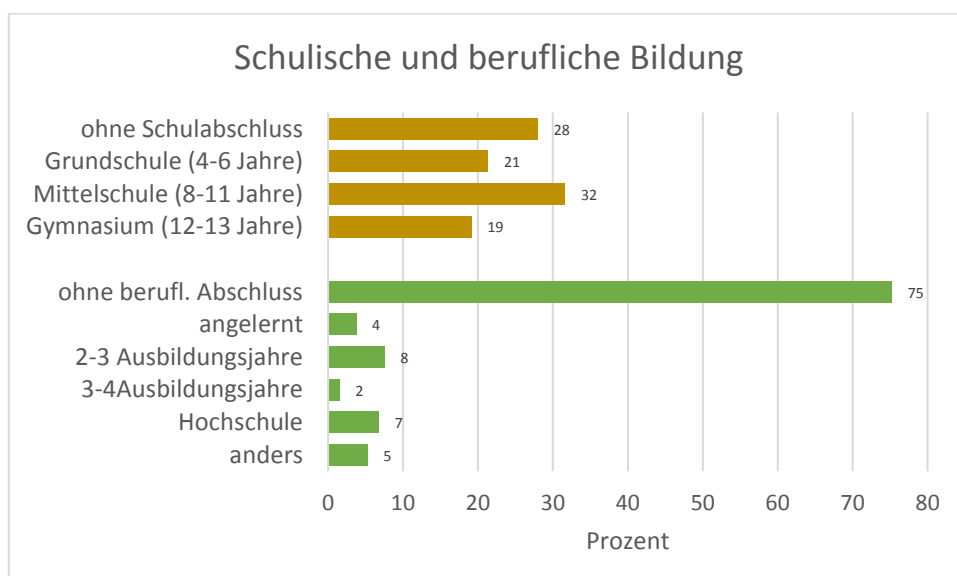


Abbildung 7: Schulische und berufliche Bildung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Befragten der beiden Standorte, Buch und Neukölln, hinsichtlich soziodemographischer Merkmale eher wenig unterscheiden. Im Vergleich zu allen Menschen, die in den beiden GUs untergebracht sind, gibt es jedoch einige Unterschiede. So sind in der Stichprobe:

- Familien (Partner*innen mit Kind/ern) in Buch deutlich überrepräsentiert,
- Frauen in Neukölln leicht überrepräsentiert,
- junge Geflüchtete und Kinder in beiden Unterbringungsorten unterrepräsentiert; sie sind allerdings nicht primäre Zielgruppe der vorliegenden Befragung.

4.3 Wie die Ankunft in der Gemeinschaftsunterkunft erlebt wurde

Zu Beginn des Fragebogens wurden die Befragten gebeten, sich an ihren Einzug in die GU zu erinnern und eine Einschätzung abzugeben, wie sie den Einzug erlebt haben. Bezogen auf die gesamte Stichprobe geben ca. zwei Drittel (65 %) an, gute Erinnerungen daran zu haben; lediglich für 8 % sind sie schlecht und 16 % bezeichnen sie als unterschiedlich. Die übrigen 11 % wissen es nicht mehr oder haben nicht geantwortet. Nach Unterkunftsort differenziert zeigen sich deutliche Unterschiede beim Anteil von Befragten mit guten Erinnerungen: Er liegt in Buch mit 82 % deutlich höher als in Neukölln mit 53 %. Bei Befragten, die mit Partner*in und Kind, also i.d.R. in einer eigenen Wohneinheit, untergebracht sind, liegen diese Werte jeweils etwas höher, und zwar bei 86 % in Buch und 65 % in Neukölln.

Unterdurchschnittlich ist der Anteil von Befragten mit guten Einzugs-Erinnerungen bei den Allein/in Wohngruppen – Lebenden in Neukölln (46 %). Unterschiede nach Geschlecht sind nicht vorhanden.

Die Gebäudesituation in Buch (ohne Baumängel), die Lebenssituation mit Partner*in und Kind zusammen zu sein sowie die Freude in eine abgeschlossenen Wohnung mit „richtiger Küche“ einziehen zu können, sind mögliche Gründe für die positiveren Erinnerungen.

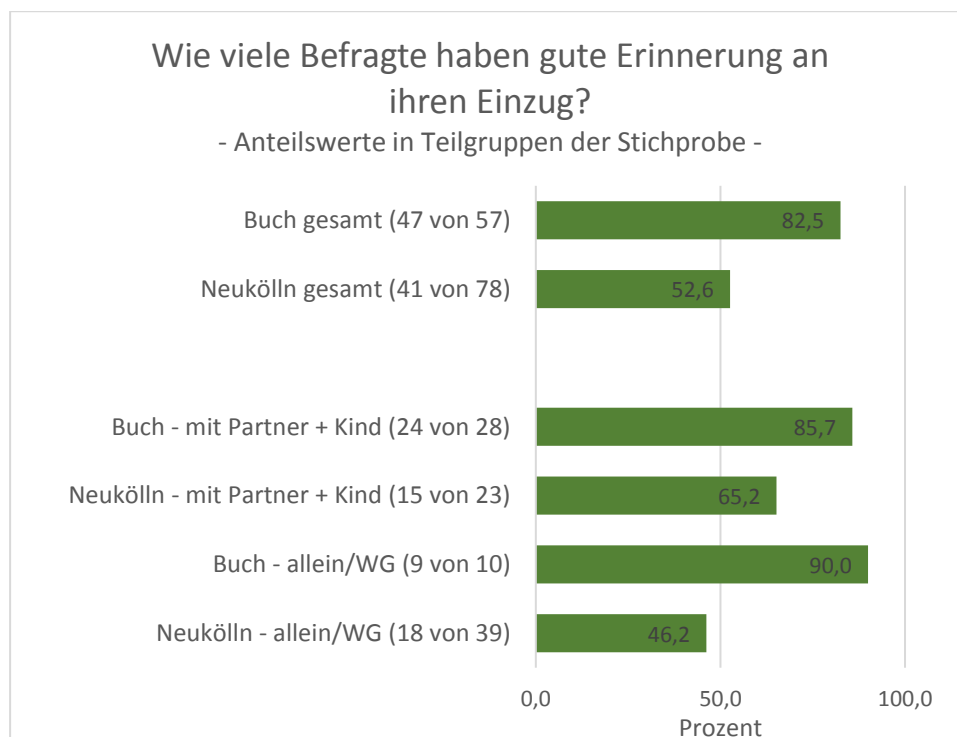


Abbildung 8: Vorliegen von guten Erinnerungen an den Einzug in die GU

Die im Fragebogen abgefragten Dinge, die bei Einzug stattgefunden haben (siehe Tab. 1), werden in den beiden Unterkünften mit folgenden prozentualen Häufigkeiten angegeben:

	Neukölln	Buch
Ich hatte ein Willkommensgespräch.	48,1 %	40,4 %
Ich habe eine Willkommensmappe bekommen.	18,5 %	47,4 %
Es fand eine Begehung statt	32,1 %	35,1 %

Tabelle 3: Was bei der Ankunft in der GU stattgefunden hat

Größere Unterschiede gibt es lediglich bezogen auf die Willkommensmappe, die bei den Neuköllner Befragten seltener genannt wird.

13 Mal wird zu dieser Frage unter der Rubrik „Weiteres“ etwas von den Interview*innen eingetragen, und zwar:

Ausgabe der Erstausrüstung
 die Schlüssel bekommen, Raum gezeigt, Decken gegeben
 Einige Regeln wurden erklärt (nicht alles).
 Ich habe mich nach S-Bahn, Supermarkt usw. erkundigt.
 Ich hatte kein Willkommensgespräch.
 Mir wurde alles erklärt auf Farsi.
 nur kurzes Gespräch
 Weg aus Unterkunft
 Die Sozialarbeiterinnen waren sehr hilfreich (aber sie arbeiten nicht mehr hier).
 kein Gespräch
 keine Einführung
 keine Infos, paar Verbote (Rauchen, Grillen)
 kein Treff

Mit zwei offenen Fragen sollte genauer herausgefunden werden, was im Einzelnen beim Umzug in guter oder weniger guter Erinnerung geblieben ist. Zur Frage „Woran erinnern Sie sich gerne?“ äußern sich 25 Befragte nicht und weitere 8 Eintragungen im Bogen lassen darauf schließen, dass es keine guten Erinnerungen gab (Angaben sind: nichts, kein Internet, Sachen gingen kaputt, es gab persönliche Probleme, es war kalt und hat geregnet). Die übrigen (positiven) Angaben von 108 Befragten (77 % insgesamt; in Buch: 91 % und in Neukölln: 65 %) lassen sich in sechs Hauptkategorien zusammenfassen:

- Freundlicher Empfang, 30 Nennungen (20 aus Buch, 10 aus Neukölln): Hier werden die Willkommensgespräche, die ausführliche Begehung des Geländes und ganz allgemein der freundliche Empfang genannt.
- Das gute Zimmer, 29 Nennungen (12 Buch, 17 Neukölln): 16 dieser positiven Äußerungen kommen von Familien, die eine eigene abgeschlossene Wohnung mit Küche und Bad haben: „Dass wir als Familie genug Zimmer bekommen haben, dass wir selber kochen können“. Aber auch 10 Alleinlebende (6 aus Neukölln und 4 aus Buch) äußern sich positiv zum Zimmer: „sauberes Zimmer, nette Mitbewohner“, „Man kann selber kochen und hat richtige Türen“.
- Sauberkeit/Ordnung: Die positiven Äußerungen zur Unterkunft oder Zimmer werden ergänzt durch 9 Aussagen, die sich auf die Sauberkeit in den Zimmern bzw. der Unterkunft insgesamt beziehen: „Dass es ein neues Heim ist, alles sauber“, „die Unterkunft war sehr gut und sauber“.
- Nette Mitarbeiter*innen, 24 Befragte (13 Buch; 10 Neukölln; 1x o. A. zum Ort): „Die Mitarbeiter*innen waren hilfreich“, „Die Security war sehr nett und ich habe mich wohlgefühlt“, „Die Übersetzer waren sehr hilfsbereit“, „Management“, „Sozial-Services, Büro, Mitarbeiter“ sind exemplarische Äußerungen.
- Nette Mitbewohner*innen werden von 8 Befragten (7 aus Neukölln, einer aus Buch) als positive Erinnerung angegeben.
- Weitere 21 positive Angaben sind allgemeiner Art „alles war in Ordnung“ „überschaubarer“ „ruhig“ oder betreffen vereinzelt spezielle Dinge, wie „Basketballplatz“ oder stellen Vergleiche zur vorausgegangen Unterkunft her „keine laute Turnhalle mehr“ „Ich habe mich sehr gefreut, die alte Unterkunft zu verlassen“.

Auf die Gegenfrage „Woran erinnern Sie sich ungern beim Einzug?“ äußern sich 53 Befragte nicht, weitere 32 (überwiegend aus Buch (25), 7 aus Neukölln) sagen, dass es nichts Negatives gab. Negativen Äußerungen gibt es somit von ca. 40 % der Befragten, also deutlich weniger als bei den positiven Nennungen (77 %). Die Angaben betreffen folgende Punkte:

- Zimmer und Ausstattung, 11 Nennungen: „zu kleine Zimmer“, „muss Zimmer mit anderen teilen“, „gemeinsame Küche und Toilette“, „alte Küche, kein Aufzug, kein Internet“, „keine Teppiche“.
- Lage der GU, 5 Nennungen (4 Buch; 1 Neukölln): „Buch ist sehr weit, Verkehrsmittel sind nicht gut“.
- Personal, 4 Nennungen (1 Buch, übrige Neukölln): fehlende Sprachmittlung (2x), unfreundliche Security, schlechte Erfahrungen mit bestimmten Personen.
- Weiter 37 Nennungen betreffen verschiedene Themen, neben Nennungen, die sich um verschiedene organisatorische Dinge beim Einzug/Umzug in die Einrichtungen drehen, wird Kritik daran geäußert, dass es schwierig war überhaupt einen Platz zu bekommen. Ein weiterer Themenbereich betrifft die Stimmungslage im Allgemeinen, dass die Befragten nervös und eingeschüchtert waren, auf sich allein gestellt und mit einer fremden Sprache konfrontiert waren. Die Äußerungen sollen, thematisch gruppiert, komplett aufgeführt werden:

Alles (war negativ)

dass ich keine Möbel mitbringen darf

der Einzug an sich

Die Schlüsselübergabe war sehr zeitaufwändig.

das Zusammenpacken für Umzug

Meine Sachen mitzubringen. Transport, Einschränkung.

Mir wurde erst um 18 Uhr gesagt, dass ich einziehen soll (LAF).

Post hatte am Anfang Verspätung.

Die Wartezeit bis zum Bezug des Zimmers war zu lang (2h).

dreckig, laut, hässliche Zimmer

Ich durfte nicht sofort einziehen, wegen KÜ, musste auf die Erlaubnis lange warten.

überhaupt Platz hier zu bekommen, 2. Versuch

Unsere Bedürfnisse (WLAN) wurden nicht befriedigt.

Die Waschmaschinen-Frau war nicht nett mit mir.

Ich habe lange gebraucht, um das Büro zu finden.

Zu viel Information auf einmal war eine Überforderung.

kein Willkommensgespräch

alles alleine gelernt

Abschied nehmen von den Sozialarbeitern (der vorherigen Einrichtung)

Der Weg vom Eingang zum Haus ist zu lang.

Lange Laufzeit zum Haus von Eingang.

die Sprache (4 Nennungen)

Die Unterkunft wirkte nicht frei. Ich hatte ein beklemmendes Gefühl.

Etwas einschüchternd alles.

Etwas unfreundlich.

Unhöflichkeit

hässliche Menschen

Ich kannte niemanden.

Ich war alleine, neue Umgebung war anstrengend.

Ich war sehr nervös.

Ja, Abschiebung eines Freundes durch Polizeieinsatz.

so viele Menschen

Ziemlich viele Menschen.

überall Araber und Moslems

Zum Thema „Einzug in die GU“ wurde abschließend danach gefragt, ob sie selbst Ideen dazu hätten, was beim Einzug helfen könnte. Auf diese Frage antworten 42 (52 %) der in Neukölln Untergebrachten und 32 (56 %) aus Buch. Die offen eingetragenen Antworten betreffen zum überwiegenden Teil den Bereich „Sauberkeit/Hygiene/Hauswirtschaft/Ordnung“. In Buch können die Aussagen von 24 Bewohner*innen, also von 75% von ihnen, dieser Kategorie zugeordnet werden. In Neukölln sind es 14 Bewohner*innen (33 % derjenigen die sich zum Thema äußern).

Exemplarisch sollen einige Äußerungen aufgeführt werden

- Sauberkeit/Hygiene/Hauswirtschaft; 38 Nennungen, wie z.B.:

Neue Bewohner sollten über Regeln (Hygiene etc.) aufgeklärt werden.

Die Hygiene ist sehr wichtig.

auf Sauberkeit achten

Hauswirtschaftskurs

Neue Bewohner müssen lernen, wie sie sauber machen.

klare Regeln kommunizieren (Alkohol, Nachtruhe)

zu lange Wartezeit auf die Waschmaschine (10-15 Tage)

Hauswirtschaft, Waschen, Hygiene

Ich möchte gerne mit anderen Frauen kochen.

- Äußerungen zum Bereich „Personal“ gibt es von 15 Bewohner*innen:

Vorstellen Sozialarbeiter: wer macht was im Team (Waschmaschine, Hausmeister ...)

nicht zu viele Wachmänner

freundlichere Security

Mit Bewohnern + Übersetzer

Sprachmittler

muttersprachige Person zum einweisen

kompetentere Security und mehr Sprachmittler

mehr kurdische Sprachmittler

Integrationslotsen, Sprachmittler

Mitbewohner, Sozialarbeiter

gute Übersetzung

Willkommen sein vom Chef, Hilfe angeboten bekommen

mehr Übersetzer in allen Sprachen

Begleiter über einen Tag

Es ist hilfreich, dass der Sozialdienst Arzttermine vereinbart.

- Patenschaften/Tandems werden 11 Mal genannt

- eine eigene Wohnung (mit Küche/Bad) zu bekommen, ist 4 Mal eingetragen

- und schließlich 16 weitere Vorschläge, die verschiedene Dinge betreffen. Interessant ist der Vorschlag zu organisierten Möglichkeiten sich untereinander kennenzulernen und austauschen zu können.

Wartezeiten verkürzen, Ausstattung schneller ausgeben

die Schlüsselkaution muss billiger sein

Eine Veranstaltung für alle Bewohner über das Leben in Deutschland.

Einführung von Bewohnern um Erlebnisse auszutauschen.

Monatlicher Infotag für alle Bewohner für Kinderaktivitäten.

Über die Bewohner mehr erzählen.

Teilnahme von Bewohnern.

Die Bewohner müssen kooperativ und teamfähig sein.

Einzelbetreuung; Einzelbetreuung

Fernseher, Waschmaschine, Laptop

Freundlich bleiben

Es ist hilfreich, dass der Sozialdienst Arzttermine vereinbart.

Willkommensmappe

4.4 Zur aktuellen Zufriedenheit

Dieser Teil des Fragebogens beginnt mit einer allgemeinen Fragen nach der Lebenszufriedenheit. Sie ist entsprechend einem Konzept zur Erhebung von Lebenszufriedenheit gestellt worden, wie es u.a. in der allgemeinen Bevölkerungsumfrage für Deutschland (ALLBUS) eingesetzt wird¹¹. Damit wird es möglich Vergleiche anzustellen. Weitere Fragen beziehen sich auf die Zufriedenheit mit der Wohnsituation, dem Leben in der Gemeinschaftsunterkunft und im Wohnumfeld.

Allgemeine Lebenszufriedenheit

So wie es unter den Bewohner*innen der Unterkunft in Buch mehr Personen gab, die gute Erinnerungen an ihren Einzug haben, so ist es auch bei der aktuellen Lebenszufriedenheit: Die in Buch Untergebrachten äußern sich (statistisch signifikant) häufiger positiv über ihre aktuelle Lebenssituation als diejenigen aus Neukölln. Im Durchschnitt liegt die Bewertung auf der 10-stufigen Skala bei knapp 7 (6,9) in Buch und in Neukölln bei etwas über 5 (5,3). Hohe Werte auf der Skala entsprechen höherer Lebenszufriedenheit. Zu beachten ist, dass diese Einschätzungen variieren und es gibt sowohl in Buch wie auch in Neukölln auch Befragte, die entgegen dem allgemeinen Trend entweder sehr zufrieden oder sehr unzufrieden sind. Diese Variation drückt sich in im statistischen Kennwert der Standardabweichung aus (siehe dazu die Tabelle zu Abb. 9); sie ist umso größer je unterschiedlicher die Werte sind.

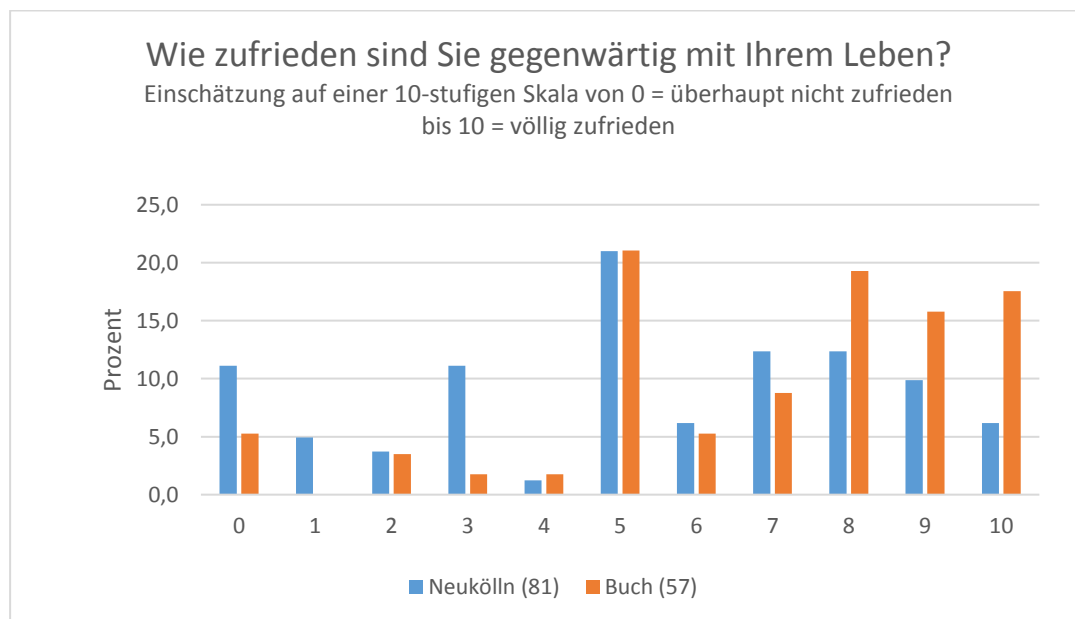


Abbildung 9: Allgemeine Lebenszufriedenheit

	Mittelwert	Standardabweichung	Median
Neukölln (81)	5,28	3,03	5
Buch (57)	6,89	2,70	8
Gesamt (141)	5,99	2,98	6

Aus der Publikation zur Lebenszufriedenheit von Beierlein u.a. (2014) können Referenzwerte zu dieser Skala entnommen werden (siehe Tab. 2). Die Vergleichswerte beziehen sich auf die Wohnbevölkerung in Deutschland, die ausreichend Deutschkenntnis hat, um an Befragungen teilnehmen zu können. Geflüchtete in Wohnunterkünften sind in der Vergleichspopulation nicht enthalten. Auch sind die Werte mit dem Bezugsjahr 2014 Werte nicht ganz aktuell, dennoch liefern sie Anhaltspunkte.

¹¹ Beierlein u.a. (2014)

Mit dem Referenzwert von 7,18 (Standardabweichung: 2,07) liegt die Lebenszufriedenheit in der Durchschnittsbevölkerung höher als bei den Geflüchteten der vorliegenden Stichprobe mit im Schnitt 5,99 (Standardabweichung: 2,98). Das war zu erwarten, leben letztere doch in einer schwierigen Situation (Fluchtgründe und Fluchterfahrungen, Unterbringung und Asylantragsstellung, ggf. offene Bescheide, Unsicherheit über die weitere Lebensperspektive, Sorgen und Ängste um Angehörige usw.). Diese Lebensumstände gegeben, ist es umso erstaunlicher, dass in der Bucher Gemeinschaftsunterkunft, die Zufriedenheitswerte an die der Durchschnittsbevölkerung herankommen. So sind die Frauen (Buch) mit einem Durchschnittswert von 7,0 fast ähnlich zufrieden. Und die Teilgruppe derjenigen mit eher geringem Bildungsstand (keinen oder nur Grundschulabschluss) weist sogar einen Zufriedenheitswert von 7,78 auf. In Buch gibt es aber auch eine Teilgruppe von 10 Befragten mit hohem Bildungsstand und dem sehr niedrigen Zufriedenheitswerten von nur 4,8. Insgesamt folgt die Ausprägung der Werte keinem eindeutigen Muster, sondern sind in den verschiedenen Teilgruppen unterschiedlich (siehe Tab. 3).

Weitere Vergleichswerte ergeben sich aus der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten¹². Dort finden sich¹³ zum Konstrukt Lebenszufriedenheit, welches in gleicher Weise erhoben wurde wie in der vorliegenden Befragung, folgende Vergleichszahlen:

- Personen ohne Migrationshintergrund: 7,25 (1,75)
- Geflüchtete: 6,86 (2,55)

Die Ausprägung der Lebenszufriedenheit von Geflüchteten liegt dieser Studie zufolge relativ nah an der von Personen ohne Migrationshintergrund. Der Durchschnittswert letzterer Personengruppe ähnelt dem von Beierlein u. a (2014) berichteten Wert. Im Vergleich mit der IAB-BAMF-SOEP-Befragung weisen die in Neukölln untergebrachten Geflüchteten eine niedrigere Zufriedenheit auf als in der Repräsentativ-Befragung. Die Zufriedenheitswerte für der Befragten aus Buch sind gleich.

Die folgende Tabelle zeigt weiter Vergleichswerte für verschiedene Teilgruppen aus der Veröffentlichung von Beierlein u. a. (2014):

	Referenzwerte (Mittelwert) der Kurzsкала (Beierlein u.a. 2014)	Neukölln	Buch	gesamt
Geschlecht:				
männlich	7,14	5,85	6,83	6,31
weiblich	7,21	4,85	7,00	5,58

Bildungsstand:				
gering	6,87	5,46	7,78	6,41
mittel	7,23	5,29	6,67	5,88
hoch	7,56	5,31	4,80	5,12

	Referenzdaten der Kurzsкала (Beierlein u.a. 2014)		Neukölln	Buch	gesamt
Altersgruppen:		Altersgruppen:			
18-35	7,21	21-39	4,90	7,28	5,77
36-65	7,12	40-59	6,00	5,50	5,75

Tabelle 4: Mittlere Zufriedenheitswerte und Vergleichswerte

¹² Brücker u.a. (2016)

¹³ a.a.O., S. 14

Diejenigen Bedingungen herauszufinden, die mit höheren Werten bei der Lebenszufriedenheit verbunden sind, stellte sich bei den Analysen als schwierig heraus. Bezogen auf die Merkmale Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Art der Unterbringung zeigen sich keine eindeutigen Zusammenhangsmuster. So hat die Unterbringungssituation der Befragten (in Neukölln häufig Allein-Lebende in Wohngruppen und in Buch häufig Familien) nur ansatzweise eine Bedeutung für die Lebenszufriedenheit. Statistisch signifikante Unterschiede zeigen sich nur bezogen auf den Unterbringungsort (Buch/Neukölln) nicht aber bezogen auf die Situation/Art der Unterbringung.

Die im Schnitt positiveren Zufriedenheitswerte bei den Geflüchteten in Buch und die eher negativen in Neukölln weisen darauf hin, dass möglicherweise die baulichen Bedingungen (viele Mängel in Neukölln) einen Einfluss haben könnten. Aber auch Bedingungen in der Betreuung (das Personal und die Art der Betreuung betreffend) können eine Rolle spielen; ebenso wie ganz persönliche Gegebenheiten bei den einzelnen Geflüchteten. Unterschiede zwischen Neukölln und Buch können aber auch stichprobenbedingt sein und darauf zurückgehen, dass in Buch vorwiegend die Zufriedenen an der Befragung teilgenommen haben.

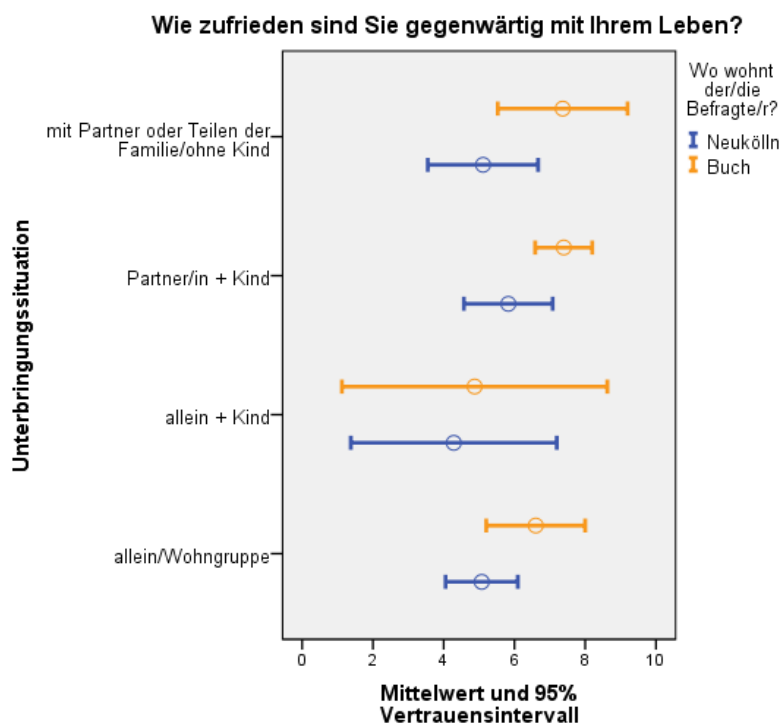


Abbildung 10: Lebenszufriedenheit nach Unterbringungssituation

4.5 Zufriedenheit mit dem Leben innerhalb der Gemeinschaftsunterkunft

Neben der allgemeinen Lebenszufriedenheit wurde im Fragebogen mit einer Reihe von Fragen die Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Lebens in der Gemeinschaftsunterkunft abgefragt. Diese betreffen a) die Zufriedenheit mit dem Zimmer/der Wohnung, b) die Zufriedenheit mit dem Leben in der GU und c) die Zufriedenheit mit dem Umfeld der GU. Abbildung 11 gibt eine Übersicht zu diesen drei Aspekten.

Insgesamt machen die Antworten der Befragten eine positive Haltung deutlich:

- 75 % sagen, dass sie sich in ihrem Zimmer/ihrer Wohnung wohlfühlen,
- 81 % fühlen sich innerhalb der GU wohl und
- 86 % im Umfeld der GU.

In Buch ist – wie zu erwarten die Zufriedenheit mit dem Zimmer/der Wohnung höher (83 %) als in Neukölln (68 %). Und umgekehrt wird in Neukölln das Wohnumfeld von 93 % der Befragten positiv bewertet, wohingegen es in Buch nur 75 % sind.

Familien (mit Partner*in und Kind) bewerten ihre Wohnung, die GU und das Umfeld positiv, wobei zwischen Neukölln (83 %) und Buch (86 %) kaum Unterschiede bestehen.

Familien (mit Partner*in und Kind) bewerten ihre Wohnung, die GU und das Umfeld in nahezu gleicher Weise positiv (zwischen 82 % und 86 %). Allein Untergebrachte sowie Geflüchtete, die mit ihren Familien (Eltern oder anderen Verwandten) leben und Alleinerziehende machen zwischen den drei Aspekten (Zimmer - in der GU - Umfeld der GU) sehr viel deutlichere Unterschiede (um ca. 20%) bei ihren Bewertungen (siehe Abb. 11 und 12). Die ausgeglichene Bewertung bei ‚vollständigen‘ Familien (im Sinne dass Mutter, Vater und Kinder zusammen leben) deutet darauf hin, dass mit diesem Zusammenhalt eine insgesamt positive emotionale Stimmungslage vorhanden ist. Alleinerziehende dagegen fühlen sich zwar innerhalb der GU wohl, ihre Situation im Nah-Raum „Zimmer/Wohnung“ und im Umfeld der GU gefällt ihnen jedoch deutlich weniger gut.

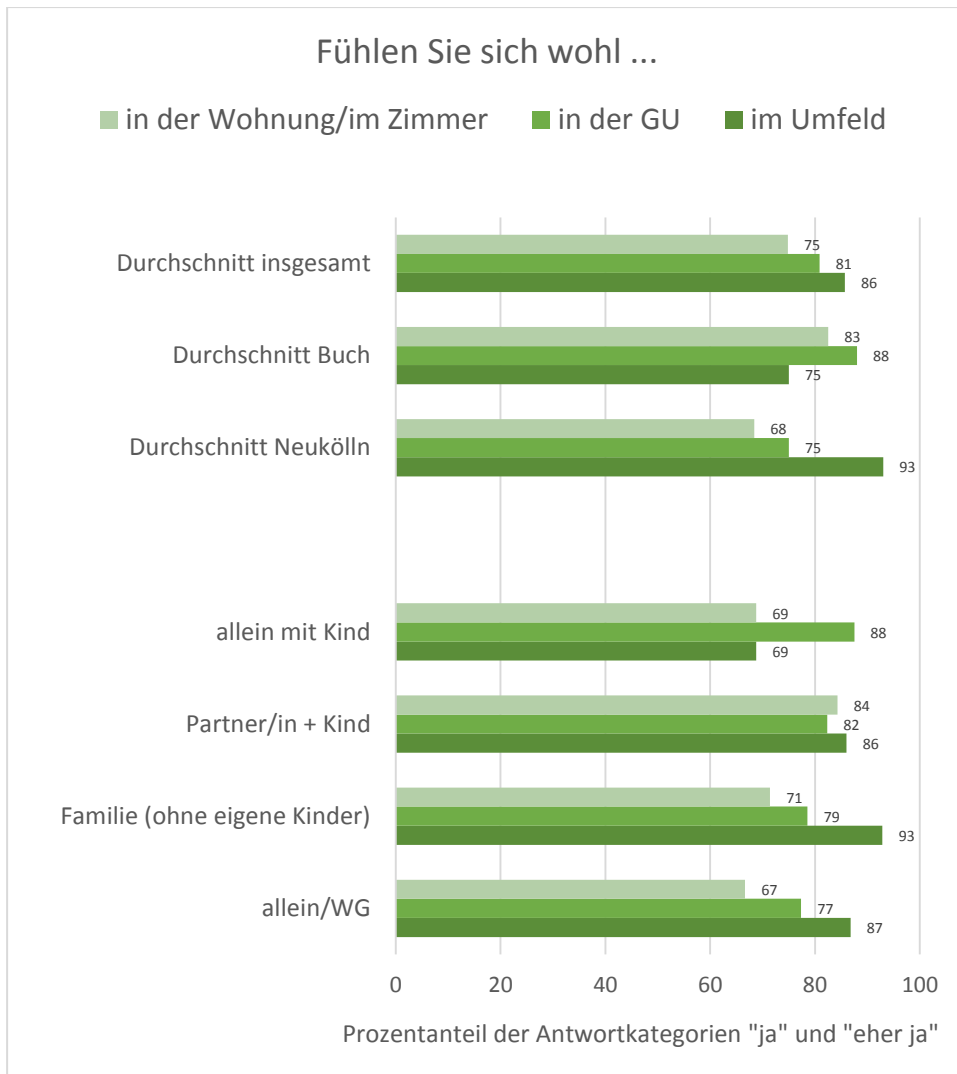


Abbildung 11: Wohlfühlen in der Wohnung/im Zimmer, der GU, im Umfeld der GU

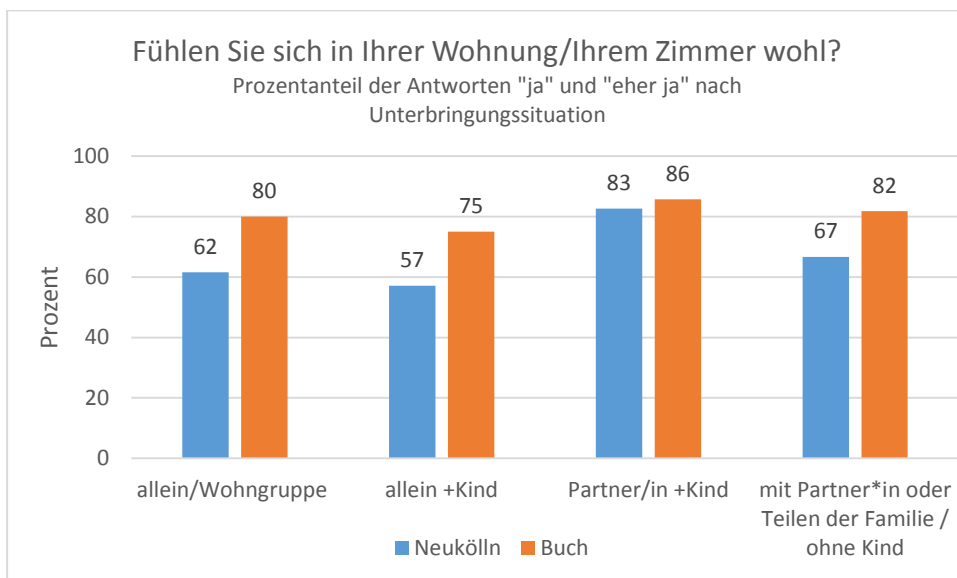


Abbildung 12: Wohlfühlen in der Wohnung/im Zimmer nach Unterbringungssituation und GU

Werden die verschiedenen Fragen, die zur Situation innerhalb der GU gestellt wurden, betrachtet (Abb. 13), zeigt sich auch hier durchgängig, dass die Befragten aus Buch zufriedener sind als diejenigen aus Neukölln. Besonders groß ist der Unterschied bei der Frage, ob sie sich zu Freizeitaktivitäten auf dem Gelände der GU treffen. Dies bejahen in Buch 72 % und in Neukölln lediglich 49 % der Befragten. Hier kommen (vermutlich) die unterschiedlichen sozialräumlichen Bedingungen der beiden Unterkünfte zum Ausdruck.

Wo sich die Befragten beider Einrichtungen mit je 95 bzw. 97 % einig sind, ist die gute Beziehung zu Ehrenamtlichen. Allerdings sind die Ehrenamtlichen der GU-Buch nur bei 61 % der Befragten bekannt und in Neukölln sogar nur bei 31 %.

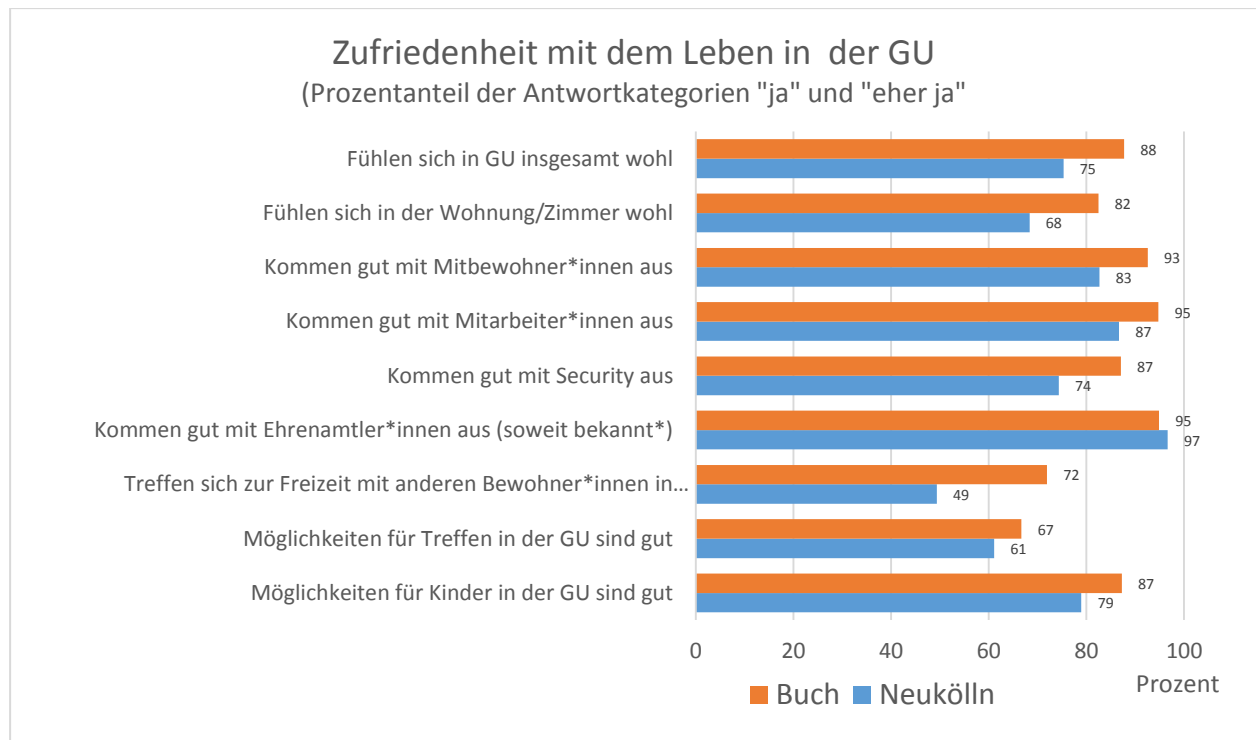


Abbildung 13: Zufriedenheit mit dem Leben innerhalb der GU

* Ehrenamtliche sind nur bei 48% der Befragten bekannt

Diejenigen, die alleine/in Wohngruppen untergebracht sind, wurden danach gefragt, wie sie mit ihren Zimmergenoss*innen zurechtkommen. Von diesen insgesamt 53 Befragten äußern sich dazu nur 37, wobei 82 % von ihnen sagen, sie kämen gut zusammen aus. Nur 9 (24 %) geben an, dass es Konflikte gibt. Den offenen Angaben zufolge geht es bei den Konflikten in den meisten Fällen um Sauberkeit und Hygiene (7 Nennungen), genannt wird des weiteren „Unhöflichkeit“ (1), einmal ist Kleidung abhandengekommen und die Punkte Alkohol, Nachtruhe werden angegeben.

Neben der Frage nach Konflikten mit den unmittelbaren Mitbewohner*innen im Zimmer, wurde eine allgemeine Frage nach Konflikten an alle Befragte gestellt: „Wo gibt es Konflikte und aus welchen Gründen?“. Auf diese offen gestellte Frage wird von 48 Befragten (24 %) etwas angegeben. Dabei kommen deutlich mehr Nennungen von Bewohner*innen aus Neukölln (von 37 Befragten; 46 %), die mit mehr Menschen an einem Ort unterbracht sind, als von denen aus Buch (10 Befragte, 17 %). Die Konfliktpunkte betreffen Folgendes:

- Lärm (13x), darunter: 5x Kinderlärm, die Lautstärke allgemein (2x), die Lautstärke der Mitbewohner/Nachbarn (6x)

- Konflikte wegen der Kinder (9x):

Kinder untereinander oder Mütter wegen Kinder
zwischen Mädchen und Jungs
mit Kindern wegen Spielzeug (2x)
unter Eltern wegen Kindern (2x)
Immer wenn es Probleme gibt, geht es um Kinder.
Wenn ja, dann wegen Kinderstreiten.
Meist wegen Kindern, Spielplatz und Spielraum sind zu klein.

- Konflikte wegen unterschiedlicher Meinungen, Streit, Aggression werden 8 Mal genannt:

Aggressivität in Religionsfrage ohne Akzeptanz
Arabisch und die anderen (Privilegien)
Es gibt leider sowas, und zwar wegen Politik meistens.
Missverständnisse wegen der Sprache. Die Bewohner sprechen verschiedene Sprachen und können sich nicht gut verstehen.
unterschiedliche Kulturen und Religionen
Es gibt zu viele Moslems. Sie haben einen schlechten Einfluss, sind dreckig und respektlos.
religionsbedingt
Verschiedene Nationalitäten führen zu Streitigkeiten.

Manche Bewohner trinken Alkohol, manche nehmen Drogen.
Ich mag es nicht, wenn Bewohner zu viel trinken.

- weitere Nennungen betreffen:

Manche Bewohner trinken Alkohol, manche nehmen Drogen.
Ich mag es nicht, wenn Bewohner zu viel trinken.

Ich mag es nicht, wie die Männer pausenlos versuchen, mich anzusprechen.
(Konflikte) mit Männern

mit Nachbarn (2x)
Es gibt Konflikte zwischen Familien, aber ich kann keinen Grund benennen.
Es gibt immer Konflikte --> Wir sind halt Menschen.
Missverständnisse wegen der Sprache. Die Bewohner sprechen verschiedene Sprachen und können sich nicht gut verstehen.

Wo Unhöflichkeit herrscht.
Manche sind komisch und unfreundlich.
Lästereien und Eifersucht
Sind Idioten, haben keine Ahnung von irgendwas.
(fehlender) Respekt

Weil man sich den Wohnraum teilen muss.
Sauberkeit (3x)

Keine Konflikte selbst, manchmal streiten andere.
Bei mir nicht, bei den andern weiß ich es nicht.
Habe wenig Kontakt zu anderen.
Ja, ich bin selbst betroffen.

Der Frage nach Konflikten steht die Frage gegenüber, was in der GU verbessert werden könnte. Zu dieser Frage macht ca. die Hälfte der Befragten eine Angabe, also deutlich häufiger als zu den „Konflikten“. Hier unterscheidet sich die Zahl derjenigen, die sich äußern in Neukölln und Buch nur geringfügig (54 % sind es in Neukölln und 47 % in Buch). Die Aussagen können wie folgt zusammengefasst werden:

- 28 Befragte äußern sich bezogen auf Verbesserungen bei der Ausstattung der GU bzw. deren Zimmer.
Das sind:

- Internet/Computer/Zugang zu WLAN, Computerraum (10x)
- Sportmöglichkeiten (5x)
- Nennungen zur weiteren Ausstattung auf dem Gelände (10x): mehr Stand-Ascher (2x), Grillplatz, mehr Tische und Sitzgelegenheiten (3x), Fahrräder Parkplatz, Abstellplatz, Aufzug, Raucherraum, mehr Mülltonnen

- Weitere Vorschläge beziehen sich auf die Ausstattung und Verfügbarkeit der Zimmer/Wohnungen (9x), und zwar: Verfügbarkeit von Backöfen (4x), eigene Wohnung/Zimmer zu bekommen (3x), kein Platz zum Lernen und für Schulbücher zu haben, Behindertengerechtere Ausstattung
- Ebenfalls 28 Befragte möchten Verbesserungen für die Kinder/Jugendlichen:
 - Kinderspielplatz (10x)
 - mehr Spielzeug (7x)
 - Betreuung der Kinder (7x):
 - Kinder müssen betreut werden, mein Sohn wurde mehrmals (von anderen Kindern) geschlagen.
 - Dass die Kinder bessere Kontrolle bekommen / mehr Aufsicht.
 - Ich finde es schade, dass meine Kinder hier (in der Kinderbetreuung) nicht übernachten können.
 - Mehr und vor allem intensivere Betreuung der Kinder.
 - Ich muss selbst auf die Kinder aufpassen, sonst verletzen sie sich.
 - Dass die anderen Kinder aufhören so aggressiv zu sein.
 - Die Sicherheit der Kinder ist wichtig.
- Weitere Einzelnennungen zu verschiedenen Bereichen sind:
 - keine Umzäunung, mehr Freiraum
 - Die Security sollte Rundgänge am Zaun machen (besonders nachts) und die GU nach außen sichern und nicht so viel im Haus kontrollieren.
 - Besuch muss über Nacht bleiben dürfen (z.B. Familie von außerhalb Berlins).
 - Kindergarten und Schule nur für Christen.
 - Reinigungsmaterial ist nicht immer verfügbar.
 - Ich hasse die Zimmerkontrollen.
 - Mehr Privatsphäre --> Nicht jeder Mitarbeiter sollte einen Schlüssel haben.
 - eigener Kindergarten für Kleinkinder
 - Frauenraum sollte täglich geöffnet sein.
 - Schnelle Reparatur, wenn etwas kaputt ist.
 - Manche Spielgeräte für die Kinder sind gefährlich.
 - Es fühlt sich einfach an wie ein Gefängnis.

4.6 Zufriedenheit mit dem Umfeld der Gemeinschaftsunterkunft

Wie oben schon aufgeführt, sind insbesondere die Bewohner*innen der Neuköllner Unterkunft mit ihrem Wohnumfeld zufrieden; 93 % in Neukölln und 75 % in Buch. Die Neuköllner fühlen sich häufiger von den Menschen im Umfeld akzeptiert (78 %; Buch: 69%) und haben Kontakte zu Menschen außerhalb der GU (60 %; Buch: 50%). Sowohl in Buch wie in Neukölln werden mehr Kontakte zu den Menschen im Umfeld gewünscht (87 % Neukölln, Buch: 91 %).

Interessant ist, dass die Befragten aus Neukölln zwar eine stärkere Orientierung in das Umfeld der GU zu haben scheinen, bei der Frage, ob sie Beratungs-/Information-/Betreuungsangebot außerhalb der GU wahrnehmen, jedoch deutlich seltener mit „ja“ antworten (42 %) als die Bewohner*innen aus Buch (79 %). Die Beziehungen zum Umfeld basieren offensichtlich jeweils auf etwas anderen Grundlagen: In Buch scheinen sie mehr auf institutionellen Beziehungen zu beruhen und in Neukölln auf Freizeitinteressen.

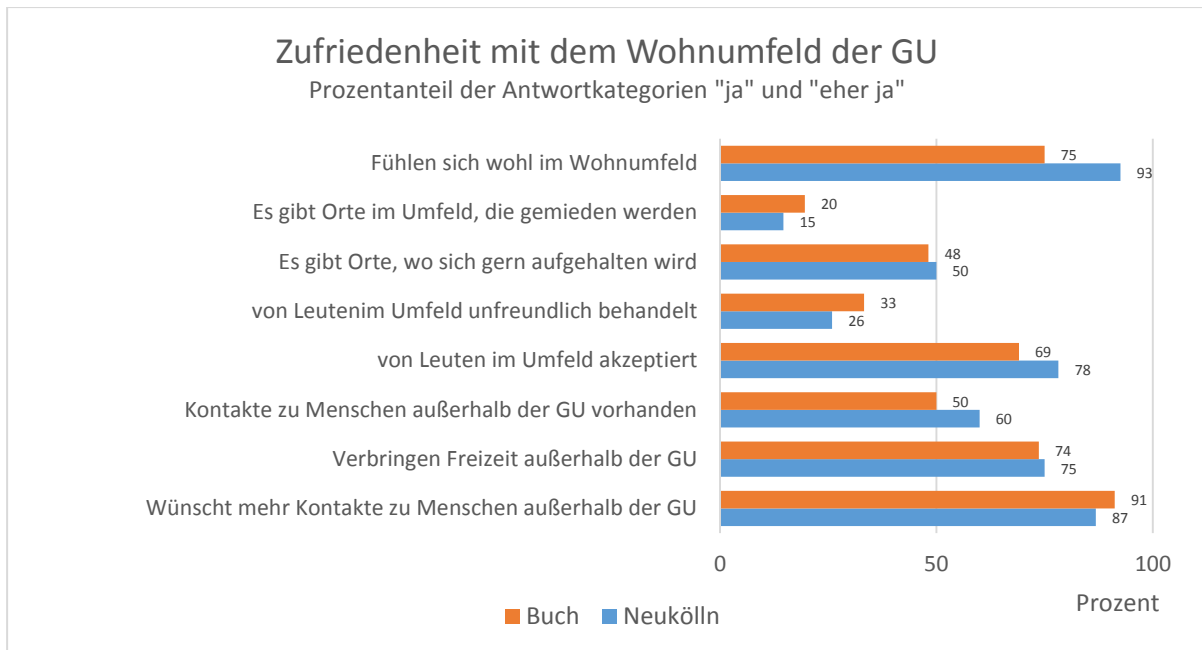


Abbildung 14: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld der GU

Vor dem Hintergrund der positiven Bewertungen zum Wohnumfeld, ist es nicht verwunderlich, dass nur wenige Befragte, 12 aus Neukölln und 11 aus Buch, sagen, dass es im Umfeld Orte gibt, die sie meiden. Genannt wird von den Neuköllner*innen:

- der Buschkrugpark (7x), davon 2x mit Bezug zu Drogendealern,
- hinzu kommt eine Angabe „Garten“ womit ggf. auch der Park gemeint sein könnte,
- weitere Nennungen sind: Blaschkoallee, Alex und Kottbusser Tor,
- und es gibt die beiden allgemeinen Angaben „alles“ und „bei Dunkelheit“.

Bei den Bewohner*innen in Buch sind die Aussagen, welche Orte sie meiden, insgesamt allgemeiner gehalten:

- 4x wird die S-Bahn bzw. Verkehrsmittel allgemein genannt, davon 1x der Weg zur S-Bahn,
- als konkrete Orte werden angegeben: das Einkaufszentrum, die GU der AWO und der Skater-Platz,
- gemieden wird ein Ort direkt neben der Unterkunft, wo Drogen genommen (1 Nennung) und das Wohnviertel nebenan, wo es Neonazis geben soll,
- eine Nennung fällt auf den IT-Raum, der jedoch nicht zum Außenbereich der GU gehört
- sowie dass es „oft Beleidigungen (gibt), wenn wir auf der Straße sind“ oder auch beim „Laufen“.

Den gemiedenen Orten stehen die bevorzugten Orte der Befragten gegenüber. Wie die Angaben zeigen, gibt es dabei z. T. gegensätzliche Einschätzungen. So zählt z. B. der Buschkrug-Park bei einigen der Neuköllner Bewohner*innen zu den gemiedenen Orten bei anderen jedoch zu den bevorzugten Orten. Folgende Angaben werden von den Neuköllner Bewohner*innen gemacht (37 % von ihnen äußern sich):

- Buschkrug-Park 10x davon 1x mit der Einschränkung „tagsüber“
- der Bereich am „Kanal“ (3x)
- Herrmannplatz (2x) und Sonnenallee (3x) sowie Kreuzberg allgemein (1x)
- Einkaufsmöglichkeiten: Aldi, Netto, Einkaufsstraßen/Center, Lidl
- weitere Einzelnennungen, die sich z.T. nicht auf das Umfeld der GU beziehen:
- auf dem Balkon
- PC-Raum
- Spielplatz
- Tanke, Sternschnuppe
- und 5 allgemeine Aussagen, wie „viele Ort“ oder „überall“

Bevorzugte Orte, zum Teil handelt es sich eher um Aktivitäten, in Buch sind (ebenfalls 37 % von ihnen machen Angaben):

- Parkanlagen und sowie Ausflüge/Spaziergänge zu nicht genau bezeichneten Orten:

Park (3x), Park (Schlosspark)
Seen und Wälder
Ausflüge (2x)
Spazieren gehen
die Stadt sich anschauen
Fahrrad

- Einkaufsmöglichkeiten (4x)

- Sportplatz (2x) Schwimmbad (1x)

- 3 Mal wird das Gelände der GU genannt

- 2 Einzelnennungen sind „der Alte“ und Jugendclubs

Wie oben in Bezug auf das Innere der GU gefragt, wurden die Befragten aufgefordert, sich auch zu möglichen Verbesserungen im Umfeld zu äußern. Bei dieser Frage werden, ähnlich wie bei anderen offenen Fragen, die in der Frageformulierung aufgenommenen Beispiele als Angabe von den Interviewer*innen eingetragen. Von den Bewohner*innen in Buch machen 40 (74 %) Angaben, in Neukölln sind es mit 37 Befragten (52 %) weniger. Da diesen Angaben allgemein gehalten sind, werden sie nicht nach GU aufgliedert.

Gemeinsame Ausflüge:	33 Nennungen	von 42 % der Befragten
Nachbarschafts-Cafés	24 Nennungen	von 30 % der Befragten
Sprach-Tandems	18 Nennungen	von 23 % der Befragten
Info-Veranstaltungen	10 Nennungen	von 13 % der Befragten
19 übrige Nennungen		von 24 % der Befragten

Bei den „übrigen Nennungen“ ist nicht immer ganz klar, ob die Angaben sich ausschließlich auf Dinge im Umfeld beziehen. Es handelt sich um folgende Angaben:

- Gemeinsame Veranstaltungen mit Menschen aus der Nachbarschaft: (5x)

Ja, die Feste zusammen feiern wäre eine Möglichkeit.
Feste um die Menschen kennenzulernen, Sportveranstaltungen.
In den Festen, einmal am Monate zusammen treffen, Kaffee usw.
Fest in der Umgebung.
Kontakt mit der Nachbarschaft in Buch.

- Kontaktmöglichkeiten bezogen auf den Spracherwerb (6x):

Ein Deutschkurs in der Nachbarschaft wäre hilfreich.
Sprachkurse gemeinsame
Deutschkurse
Sprachcafé
Frauensprachcafé
Männer-Café

- der Einsatz von Dolmetschern (1x) und Integrationslotsen (2x)

- generell eine bessere Infrastruktur bezogen auf: Cafés Restaurants Bars (2x), „Späties“ und Kneipen (1x)

- sowie die beiden allgemeinen Angaben:

mehr Wohnungen in Berlin
christliche Schule für die Kinder

Auf die Frage, ob sie eine Gemeinschaft gefunden haben, in der sie religiösen Interessen nachgehen können, antworten 44 Befragte (31 %) mit „ja“ und „eher ja“. Ein Drittel sagt, kein Interesse an Religion zu haben und 35% antwortet mit „nein“ und „eher nein“. Ob die Personen der letzten Gruppe noch auf der Suche sind oder ebenfalls nur wenig Interesse an Religion haben, muss offen bleiben.

4.7 Gesundheitliche Situation

Lebensgeschichtliche Hintergründe und die aktuelle Lebenssituation nehmen Einfluss auf die Gesundheit, woraus sich spezifische Bedarfe ergeben können, denen entsprechend begegnet werden sollte. Im Fragebogen wurde daher auch das Thema Gesundheit aufgenommen. Dabei war keine differenzierte Erhebung von Diagnosen angestrebt, sondern ging es um Selbst-Einschätzungen im Sinne des Konstrukts subjektiver Gesundheit. Die dazu gestellten Fragen sind in gleicher Weise formuliert wie in verschiedenen anderen Repräsentativstudien (u.a. dem ALLBUS), so dass Vergleiche mit der Durchschnittsbevölkerung in Deutschland möglich sind.

Abbildung 15 zeigt die gesundheitlichen Einschätzungen aufgeschlüsselt nach Befragten aus Buch und Neukölln sowie die entsprechenden Werte aus dem ALLBUS 2016¹⁴. Zunächst fällt auf, dass sich die Geflüchteten der beiden Standorte bei dieser Einschätzung kaum unterscheiden, was anders ist als bei vielen anderen der oben aufgeführten Fragen, wie z.B. bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit.

Eine sehr gute und gute Gesundheit zu haben, sagen jeweils 51 % aus Buch und Neukölln. Die durchschnittliche Wohnbevölkerung in Deutschland (ALLBUS) schätzt ihre Gesundheit etwas besser ein: Hier fallen 60 % der Antworten auf die Kategorien „sehr gut“ und „gut“. Damit ist der Unterschied zwischen der Durchschnittsbevölkerung und den hier befragten Geflüchteten geringer als erwartet. Deutlich anders ist jedoch die Verteilung auf die beiden oben zusammengefassten Kategorien, denn bei den Daten des ALLBUS fallen nur 19 % auf das „sehr gut“. In der vorliegenden Befragung antworten die Geflüchteten dagegen deutlich häufiger, zu 30 %, mit einem „sehr gut“.

Beim Vergleich mit den ALLBUS-Daten muss berücksichtigt werden, dass die zugehörige repräsentative Stichprobe eine andere Zusammensetzung nach Alter hat als die vorliegenden Befragtengruppe, in der ca. 72 % zur Altersgruppe 21- 39 gehören. Im ALLBUS 2014¹⁵ umfasst diese Altersgruppe dagegen nur 27 %. Ältere sind häufiger von gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffen und ein höherer Anteil Älterer führt demzufolge zu weniger Nennungen bei den Gesundheitskategorien „sehr gut“ und „gut“. Für einen genauen Vergleich müsste daher eine Relativierung nach Alter vorgenommen werden, was jedoch eine entsprechende Datengrundlage erfordert.

Neben Alterseffekten können zusätzlich Interviewer*innen-Effekte und/oder ein anderes Verständnis von Gesundheit bzw. der gestellten Frage bei den Befragten eine Rolle spielen.

¹⁴ Variable-Report ALLBUS 2016; S. 320

¹⁵ ALLBUS 2014, eigene Berechnung

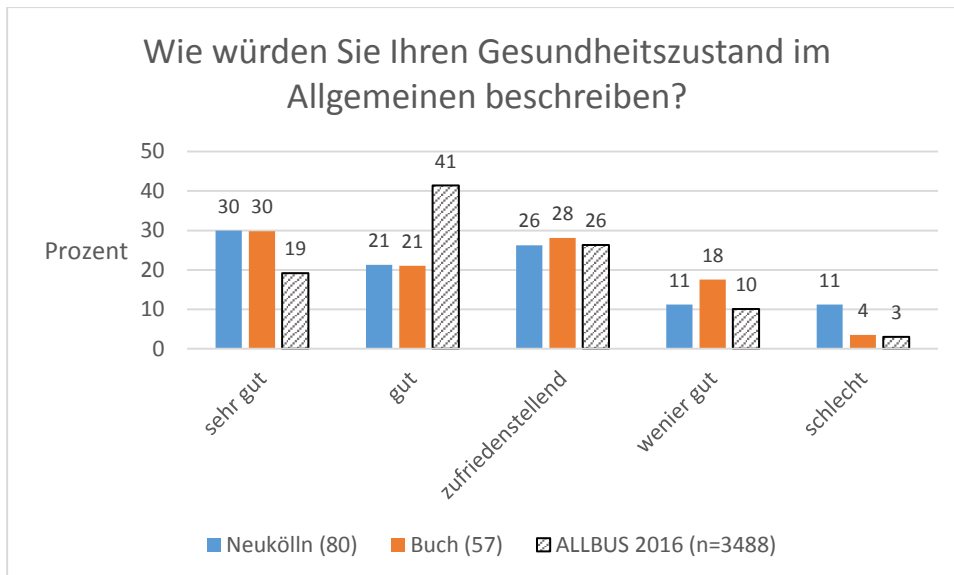


Abbildung 15: Allgemeiner Gesundheitszustand

In sechs weiteren Fragen zum Gesundheitszustand, die im ALLBUS 2014 in gleicher Weise erhoben wurden, zeigen sich weitere Unterschiede (siehe Abb. 16). Auffällig ist der Unterschied zwischen Buch und Neukölln bei den Statements „fühlte mich ruhig und ausgeglichen“ sowie „verspürte jede Menge Energie“. Hier liegt in Buch der Anteil bei den Antwortkategorien „immer“ und „oft“ zwischen 60 und 65 %; bei den Befragten in Neukölln dagegen ist dieser Anteil mit 23 bzw. 40 % deutlich niedriger. Bei den anderen vier Statements liegen die Unterschiede dagegen unter 7 %. Eine Interpretation, warum diese beiden Statements so anders beantwortet wurden als die anderen, fällt schwer¹⁶.

Beim Vergleich mit den ALLBUS-Ergebnissen¹⁷ gibt es einen besonders deutlichen Unterschied beim Statement „fühlte mich gehetzt oder unter Zeitdruck“: 36 % der Durchschnittsbevölkerung sagen hier „immer“ und „oft“ während die Geflüchteten der vorliegenden Befragung diese Antwortkategorien zu weniger als 10% wählen. Auch bei den anderen Statements gibt es Unterschiede, die jedoch in eine andere Richtung gehen. So fühlen sich die Geflüchteten häufiger einsam oder niedergeschlagen und geben häufiger an, starke körperliche Schmerzen zu haben. Angesichts der Tatsache, dass die Durchschnittsbevölkerung im Schnitt älter ist als die hier Befragten, weisen die Ergebnisse deutlich auf die gesundheitlich schwierige Situation der Geflüchteten hin. Diese kommt in der differenzierten Frageweise klarer zum Ausdruck als bei der Frage, wie sie ganz allgemein den Gesundheitszustand einschätzen würden.

¹⁶ Die beiden Statements mit großen Unterschieden zwischen Buch und Neukölln sind solche, deren Antwortkategorien in eine andere Richtung gepolt sind, d.h. die Antwortkategorien haben eine entgegengesetzte Bedeutung im Vergleich zu den übrigen Statements. Ob das von den Interviewer*innen übersehen wurde und damit auf weniger gute Interviewqualität weisen würde, muss offen bleiben.

¹⁷ Variablen-Report ALLBUS 2014, S. 858 - 868

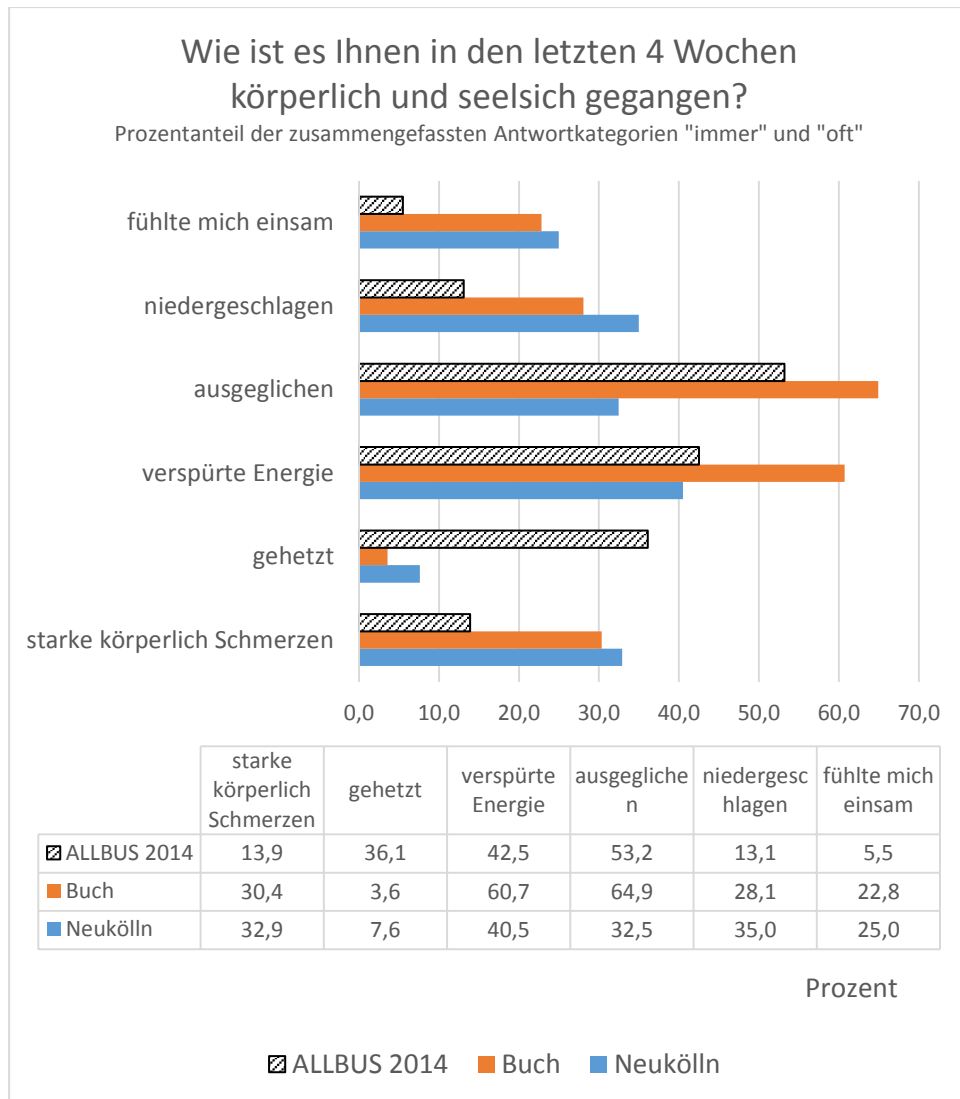


Abbildung 16: Gesundheitszustand in den letzten 4 Wochen

Nach belastenden Erinnerungen und Gedanken, die nicht zu Ruhe kommen lassen, gefragt, geben 54 % der in Neukölln und 44 % der in Buch Befragten an, dass dies bei ihnen immer und oft der Fall ist. Zwischen der Bewertung des allgemeinen Gesundheitszustands und den Antworten auf diese Frage besteht ein Zusammenhang: So haben von den insgesamt 30 Befragten, die von einer weniger guten Gesundheit berichten, 21 (das sind mit 70 % überdurchschnittlich viele) derartige belastende Gedanken.

Eine weitere Quelle von Sorgen ist die Gesundheit von Angehörigen und Bekannten. 58 % der in Buch Befragten sorgen sich in dieser Beziehung „immer“ und „oft“ und bei den Neuköllnern sind es 47 %. Gefragt wurde nach Angehörigen/Bekannten, die bei den Befragten, also ebenfalls in der GU leben. Ein Zusammenhang mit der Einschätzung der eigenen Gesundheit besteht hier nicht.

Die Bewertung von gesundheitsbezogenen Angeboten der Gemeinschaftsunterkünfte fallen – wie bei vielen anderen Bewertungen auch – in Buch etwas positiver aus als in Neukölln. So werden in Buch die Bewertungen „sehr gut“ und „gut“ zu 74 % und in Neukölln zu 64 % genannt.

	Neukölln (n = 67)	Buch (n = 55)
Gibt es belastende Gedanken/Erinnerungen an Erlebnisse, die Ihnen immer wieder durch den Kopf gehen?		
immer	20 %	18 %
oft	34 %	25 %
manchmal	24 %	27 %
fast nie	13 %	15 %
nie	10 %	15 %
	100 %	100 %
Machen Sie sich über den Gesundheitszustand von Angehörigen/Bekannten, die bei Ihnen wohnen, Sorgen?		
immer	31 %	33 %
oft	16 %	25 %
manchmal	16 %	15 %
fast nie	14 %	7 %
nie	23 %	20 %
	100 %	100 %

Tabelle 5: Gesundheitliche Belastungen nach GU

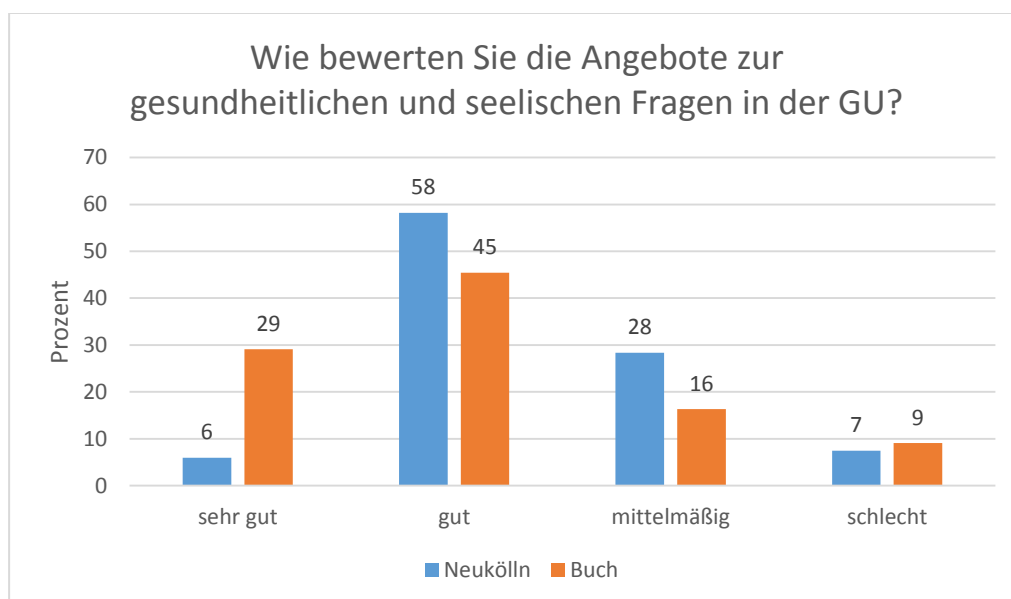


Abbildung 17: Bewertung von Angeboten zur Gesundheit

4.8 Inanspruchnahme von Angeboten

Neben der Frage nach gesundheitsbezogenen Angeboten innerhalb der GU gab es im Fragebogen eine Reihe von weiteren Fragen zu Angeboten und deren Inanspruchnahme. Darüber hinaus sollte herausgefunden werden, was besonders gut war und was den Befragten gefehlt hat. In einem ersten Überblick soll zunächst betrachtet werden, ob Angebote überhaupt wahrgenommen werden und ob den Befragten bekannt ist, wo sie sich erkundigen können.

Tabelle 4 ist zu entnehmen, dass in Buch Angebote außerhalb wie innerhalb der GU in etwa ähnlicher Häufigkeit zu 65 bzw. 60 % wahrgenommen werden. In Neukölln liegen diese Anteile niedriger. Das gilt

insbesondere für Angebote außerhalb der GU, die nur von 44 % der dort Befragten in Anspruch genommen werden. Immerhin 22 Befragte aus Neukölln (30 % von allen dort Befragten) und 12 aus Buch (22 %) haben bisher weder außerhalb noch innerhalb der GU Angebote wahrgenommen. Auch wissen etwa ein Viertel der Befragten nicht, wo sie sich über Angebote innerhalb der GU informieren können. Trotz Willkommensgesprächen und diversen Aktivitäten der Mitarbeiter*innen kommen Informationen nicht bei allen an oder die Befragten haben es vergessen oder Angebote sind ihnen nicht wichtig.

	Neukölln	Buch
Haben Angeboten <u>außerhalb</u> der GU wahrgenommen	44 %	65 %
Haben Angebote <u>innerhalb</u> der GU wahrgenommen	55 %	60 %
Wissen, wo sie sich über Angebot innerhalb der GU informieren können	74 %	77 %

Tabelle 6: Inanspruchnahme von Angeboten

Bei den Angeboten, die innerhalb der GU wahrgenommen wurden, handelt es sich um:

- Treffen verschiedener Art (13 Nennungen, davon 6 aus Neukölln): wie z.B. Frauencafé, Nachbarschaftstreffen, Sommerfest, Grillen, Party vorbereiten,
- Ausflüge: 11 Nennungen, davon 9 aus Neukölln,
- Soziale Arbeit: hier kommen alle 10 Nennungen aus Neukölln, worin sich vermutlich Formulierungsprioritäten bei den Interviewer*innen widerspiegeln,
- Deutschkurse: 9 Nennungen,
- Sportangebote: 8 Nennungen,
- Angebote bezogen auf Kinder/Familie/Schwangerschaft, Nachhilfe, Unterstützung der Familie u. ä., 8 Nennungen,
- Angebote zu Beruf und Ausbildung (6 Nennungen),
- Asylrechtsberatung (5 Nennungen),
- sowie folgende Angaben: Wohnungsgespräche (1), Arabische Zeitungen (1) Übersetzung (2), IT-Kurse (2), Kino (1), Hygiene (2) und schließlich die Angabe „ein Ehrenamtlicher hat meinen Lebenslauf geschrieben“.

Angebote, die in besonders guter Erinnerung geblieben sind:

- Treffen verschiedener Art (12), wie Nachbarschaftstreffen, Sommerparty, Grillen usw.
- Soziale Arbeit/Beratung (9x, alle aus Neukölln)
- Ausflüge (8)
- Sport (5)
- Angebote bezogen auf Kinder/Familie, Nachhilfe, Familienzentrum, Kita, Unterstützung der Familie u. ä., 6 Nennungen,
- Deutschkurse (4)
- Asylrechtsberatung (4)
- Jobberatung (2)
- IT-Kurse (2)
- Beratung bei der Wohnungssuche (2)
- sowie Einzelnennungen: Informationsveranstaltungen, Willkommen Angebote, die Zeitungen, Kino und Vermittlung von Ärzten

Zwar werden Angebote, die in guter Erinnerung sind, von weniger Befragten genannt (53 Befragte) als insgesamt wahrgenommene Angebote (hierzu sagen 69 Befragte etwas), dennoch sind die Angebotsarten und die Rangfolge in der Häufigkeit ihrer Nennung nahezu gleich. Treffen aller Art sowie Ausflüge und

Sportangebote sind beliebt, aber auch viele andere Angebote einerseits bezogen auf die Kinder und andererseits auf die Befragten selbst (wie Beratungsangebote zu Asylrecht, Arbeits-, Ausbildungs- und Wohnungssuche).

Kritik an Angeboten ist selten und so sagen lediglich 7 Befragte gegenüber den Interviewer*innen, welche Angebote „weniger hilfreich“ waren. 4 dieser Nennungen betreffen Aussagen zu Mitarbeiter*innen:

- auch viele Mitarbeiter sind Moslems
- Mitarbeiter in Haus XY
- manche andere Kollegen (als der Interviewer)
- Restliche Mitarbeiter haben nix drauf, kann ich alles selbst

Hinzu kommen folgende 3 Nennungen:

- Kommunikation mit anderen Bewohnern
- Basketball
- Deutschkurs

Bei der Frage, was gefehlt hat, sind die Antworten dagegen häufiger und kommen von 32 Befragten aus Neukölln und von 22 aus Buch; jeweils knapp 40 % der Befragten. Genannt wird:

- Der Wunsch nach einer eigenen Wohnung (15 Nennungen; 11 aus Neukölln) sowie bei 2 Nennungen der Wunsch nach einer eigenen Waschmaschine oder Möbelstücken stehen ganz oben in der Rangreihe,
- fehlende Arbeit ist ein weiterer Punkt, der von 10 Befragten angegeben wird,
- Sprachkurse fehlen 8 Befragten,
- gemeinsame Aktivitäten (8 Nennungen) wie Ausflüge, Kinoveranstaltungen, kulturelle Aktivitäten, ein Kochkurs, Grillen,
- Sportangebote (5 Nennungen),
- Internet (5),
- sowie folgende Einzelnennungen:
 - Gemeinsamer Kurs mit Ehefrau / warum dürfen keine Besucher übernachten / Geschenke / Respekt / 2 Nennungen, die persönliche Problem betreffen.

Wohnen – Arbeit – Sprache sind die Hauptbereiche, in denen den Befragten etwas fehlt. Damit sind die Kernprobleme angesprochen, die innerhalb der GUs zwar unterstützend begleitet werden können, jedoch allgemeine gesellschaftliche Probleme umschreiben.

Der geäußerte Wunsch nach mehr Angeboten im Bereich von Freizeit, Sport, Kulturellem ist nachvollziehbar. Den oben aufgeführten Auflistungen zufolge bieten die beiden GUs einiges an und es wird vieles wahrgenommen. Die Bereitschaft derartige Angebote „auf die Beine zu stellen“, sei es selbstorganisiert durch die Geflüchteten oder in Zusammenarbeit von GU, wird in Abschnitt 4.9 betrachtet.

Zu den wahrgenommenen Angeboten außerhalb der GU finden sich die folgenden Angaben. Dabei ähneln die im Fragebogen aufgeführten erläuternden Beispiele dem, was als Angabe eingetragen ist:

- Asylberatung, 25 Nennungen,
- Angebote bezogen auf Kinder, 16 Nennungen: 14 betreffen die Schule, einmal Schwangerschaft und Kita sowie das Jugendamt (1x),
- dem Begriff „Beratung“ können 11 Nennungen zugeordnet werden, darunter: Beratungen bezogen auf die Arbeits- oder Ausbildungssuche (8x), 2x wird nicht näher spezifiziert, um welche Beratungen es sich handelt und einmal wird Opferberatung genannt,
- Ärztliche und psychologische Beratung (10 x),
- Nachbarschafts-Treffen (7 x),
- Teilnahme an Integrationskursen oder anderen Kursen (5 x),
- Ehrenamt bei den Maltesern (3 x),

- weitere Einzelangaben zu Angeboten außerhalb der GU betreffen: Wohnungssuche (2x), Sozialbetreuung, Universität, Kirche, Kulturverein in Reinickendorf, Handyvertrag, Fax senden, Bewohnerratssitzung sowie die Angabe: „zu manchen Freizeittorten erhalte ich keinen Zugang (Diskriminierung)“.

4.9 Engagement innerhalb der Gemeinschaftsunterkunft

Die Frage, ob sie sich vorstellen können, aktiv bei der Gestaltung von Angeboten in der GU mitzuhelfen, wird von insgesamt 71 % der Befragten bejaht, wobei 34 % sagen, sogar großes Interesse zu haben. Unter den Befragten in Buch ist dieser Anteil höher, hier sind es mehr als die Hälfte (53%), die großes Interesse haben. Frauen bekunden häufiger als Männer Interesse. Ob sich die Befragten in der GU wohl fühlen oder nicht spielt kaum eine Rolle bei der Beantwortung dieser Frage.

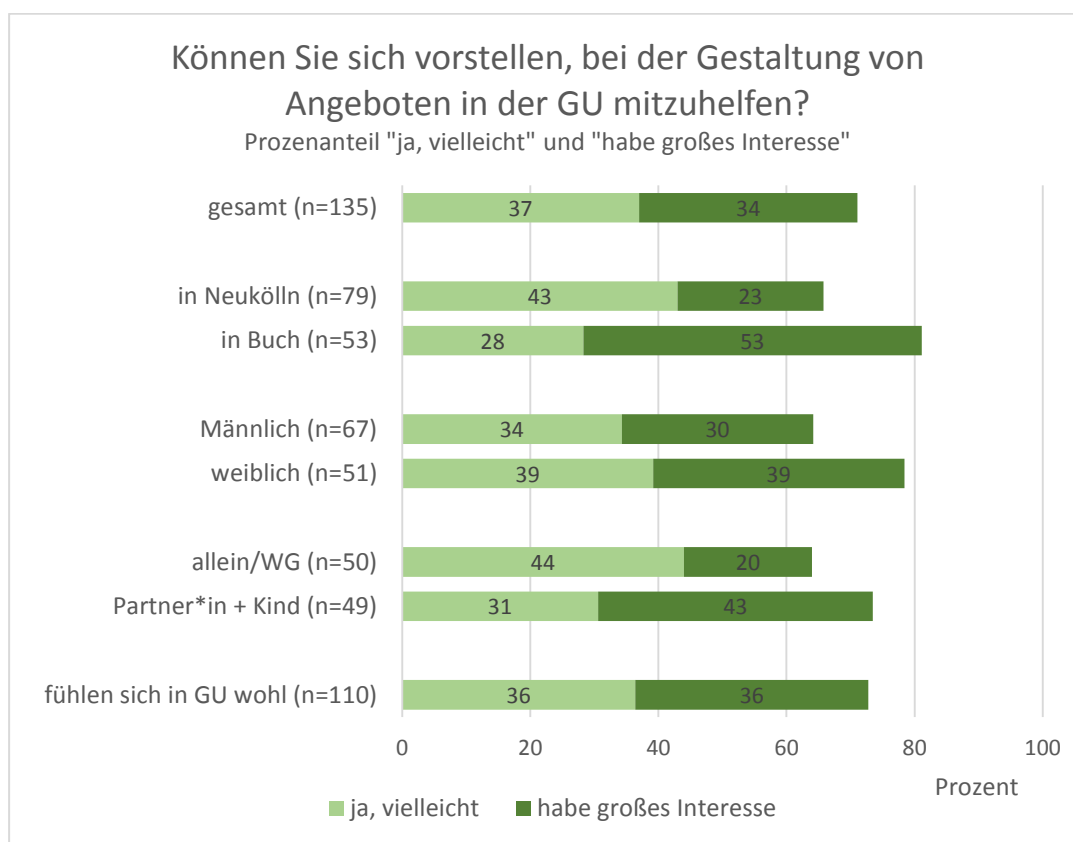


Abbildung 18: Interesse an der Mitgestaltung von Angeboten

In welcher Form sich die Interessierten engagieren möchten, war mit drei Kategorien (inklusive Beispielen) im Fragebogen vorgegeben. Die meisten möchten gern beim Aufbau von Projekten (Nachbarschaftstreffen, Sprachcafé, Begrünung) mitarbeiten (49 von 96, 48 %). Besonders in Buch ist hier das Interesse hoch (28 von 43; 65 %). An „spontanen Aktionen (Ausflüge, Infoveranstaltungen)“ gibt es ähnlich hohes Interesse (41 von 96, 43 %). Bei Kursangeboten würden 27 Befragte mitarbeiten (28 %); dies ist ein Engagement-Bereich, der besonders bei den Geflüchteten der GU in Neukölln Interesse weckt (19 von 52; 36 %).

Bei der ergänzenden Frage, welche Talente/Ressourcen sie einbringen könnten, sind die Angaben nicht immer ganz eindeutig und beziehen sich zum Teil nicht direkt auf die Fragestellung. Insgesamt machen 49 Befragte die folgenden Angaben:

- 17 Nennungen beziehen sich auf Bereiche, an denen Interesse besteht. Es handelt sich z.T. um allgemeine Angaben wie:

Aufbau eines Projekts (2x): bei der Organisation, Planung, Durchführung, Vorbereitung, oder auch konkreter: Interesse an Nachbarschaftstreff (2x), Sprachcafé (2x), Interesse Sprachmittler zu werden, wenn das Deutsch besser geworden ist, Unterstützung bei Sprache, Gesprächen, Übersetzung, Arabisch Unterricht, Geflüchteten helfen, um zurecht zu kommen innerhalb der GU, Betreuung und Begleiten, Ausflüge, Museumsbesuch, Sightseeing (2x).

- Deutlicher auf die eigenen Talente/Ressourcen bezogen sind diese Angaben:

- Kochen (13 x), Backen, arabische Süßigkeiten; Fähigkeiten als Hausfrau (1x),
- sportliche Fähigkeiten (8x): Fußball (3x), Ich bin sportlich, Tischtennis spielen, Schwimmen, Rennen, Fitness,
- technische Fähigkeiten (3x): Automechaniker, bin Techniker, Schweißer,
- Frisur (2), Schminken (1x),
- künstlerische, spielerische Fähigkeiten: spielt Gitarre, Malen, Smart spielen, Backgammon, Tanzen, Musik, Singen,

- sowie die 3 allgemeinen Angaben: Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, bin sehr motiviert und schließlich: „Ich mache doch schon Waschmaschine!“.

5 Ausblick

Die verschiedenen Ergebnisse hinsichtlich all ihrer Details in den Kontext einer Qualitätsentwicklung zu stellen, kann im vorliegenden Bericht nicht geleistet werden. Vielmehr versteht er sich als Dokumentation einer Befragung, in der die Zielgruppe der Geflüchteten selbst zu Wort kommen soll. Parallel zu dieser Befragung führt die Stephanus-Stiftung weitere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in den Unterkünften durch, wie z.B. mehrtägige Visitationen, an denen u. a. Einzel- und Gruppengespräche mit Leitungen und Mitarbeiter/innen stattfinden, und teamübergreifende Workshops zur Reorganisation der inhaltlich-konzeptionellen Arbeit in den Unterkünften. Darüber hinaus fand eine Umfrage unter Anwohner*innen im näheren Umfeld der Neuköllner Unterkunft im April/Mai 2018 statt (38 teilstandardisierte Interviews), die im Zusammenhang mit dem Programm „BENN – Berlin entwickelt neue Nachbarschaften“¹⁸ stehen und deren Ergebnisse ebenfalls ins Gesamtkonzept Qualitätsentwicklung in der Arbeit mit Geflüchteten einfließen werden.

Als kurzer Ausblick zu den Ergebnissen der vorliegenden Befragung soll Folgendes festgehalten werden: Insgesamt weisen die Angaben der Bewohner*innen auf positive Einstellungen und Bewertungen, wobei die Gemeinschaftsunterkunft in Buch in den meisten Punkten besser ‚abschneidet‘ als die in Neukölln. Ein einzelner Grund oder Faktor, der hauptsächlich für die Unterschiede zwischen Buch und Neukölln verantwortlich ist, konnte aus den Befragungsergebnissen selbst nicht abgeleitet werden. Wie so oft sind es mehrere Bedingungen, die zusammenwirken und bei den Geflüchteten (Familien oder Einzelpersonen) zu unterschiedlichen Konstellationen führen und damit unterschiedliche Bewertungen zur Folge haben.

Exemplarisch für die Unterschiede der beiden Einrichtungen steht das Ergebnis, demzufolge in Buch 82 % der Befragten gute Erinnerungen an ihren Einzug in die Unterkunft haben. In Neukölln ist das nur bei 53 % der Fall. Unter den Neuköllner Befragten, die alleine, also ohne Angehörige und auf sich gestellt, unterwegs sind, liegt dieser Anteil sogar bei nur 46 %. „Ich war allein, neue Umgebung war anstrengend“, heißt es in einem Fragebogen. Die Grundstimmung, die hier zum Ausdruck kommt, spiegelt sich auch in vielen anderen Ergebnissen wider. So liegt die allgemeine Lebenszufriedenheit bei den Neuköllner Geflüchteten

¹⁸ Siehe dazu die Internetseite: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/benn/>

unter dem Wert der Durchschnittsbevölkerung in Deutschland. Während die positiven Erfahrungen und Bewertungen der Bewohner*innen in Buch dazu führen, dass auch ihre persönliche Einschätzung der allgemeinen Lebenszufriedenheit nahezu gleich ist wie die der Durchschnittsbevölkerung in Deutschland. In Bezug auf ihre Gesundheit kann ausgesagt werden, dass sich die Geflüchteten häufiger einsam oder niedergeschlagen fühlen und häufiger angeben, starke körperliche Schmerzen zu haben. Angesichts der Tatsache, dass die Durchschnittsbevölkerung im Schnitt älter ist als die hier Befragten, weisen die Ergebnisse deutlich auf die gesundheitlich schwierige Situation der Geflüchteten hin, auf die mit adäquaten Angeboten, vor allem außerhalb der GU-Arbeit, reagiert werden müsste.

Die Art der Unterbringung, ob z. B. als Familie in eigenen Zimmern bzw. einer Wohnung oder als Einzelperson in Mehrbettzimmern einer Wohngruppe, spielt eine Rolle bei der Zufriedenheit, aber es ist nur eine Teilrolle. Die Unterschiede zwischen Buch und Neukölln haben weitere Gründe, die allein mit den Merkmalen, die im Fragebogen erhoben wurden, nicht zu erklären sind. Ein solcher Faktor könnten die baulichen Bedingungen sein. So ist die Unterkunft in Neukölln zwar ein Neubau, jedoch waren die Gebäude seit der Eröffnung von einer Vielzahl von Mängeln behaftet. Das führte zu permanenten Ärgernissen bei Bewohner*innen, Mitarbeiter*innen und Leitung. Der Neubau in Buch dagegen war von Anfang an baulich in Ordnung und die Bewohner*innen sind dort offensichtlich gerne eingezogen. Auch die jeweilige Größe der Einrichtungen mag eine Rolle spielen, die zu unterschiedlichen Grundstimmungen in den beiden Einrichtungen führt. So lauten zwei der eher wenigen negativen Stimmen von Befragten aus Neukölln: „So viele Menschen“ und „Die Unterkunft wirkte nicht frei. Ich hatte ein beklemmendes Gefühl“.

Eine Bedingung, die in Neukölln besser bewertet wird als in Buch, ist das Umfeld der Unterkunft. Am Standort Neukölln sind die Bewohner*innen räumlich deutlich näher am „Puls“ der Großstadt Berlin und halten sich in ihrer Freizeit häufiger außerhalb der Unterkunft auf als die Geflüchteten, die in Buch leben. Ob es allein die langen Wege zum ‚Zentrum Berlins‘ sind, die der Standort Buch erfordert oder ob auch das Klima in der Nachbarschaft mit über 30 % AfD-Wähler*innen eine Rolle spielt, muss offen bleiben. Nur wenige Eintragungen im Fragebogen lassen auf Probleme im Bucher Umfeld schließen, wie z.B.: „(es gibt) oft Beleidigungen, wenn wir auf der Straße sind“ oder dass es „im Wohnviertel nebenan Neonazis geben soll“¹⁹.

Ein Themenbereich, der in den offenen Fragen an vielen Stellen eine Rolle spielt, ist die Wohnsituation; das ist naheliegend. Der Wunsch nach einer eigenen Wohnung oder zumindest einem Einzelzimmer und mehr Privatsphäre wird immer wieder geäußert und andersherum: Diejenigen, die in einer Wohnung unter sich sein können, betonen, wie froh sie darüber sind. Die Situation in Mehrbettzimmern (Allein-Untergebrachte) wird unterschiedlich kommentiert: von „habe einen netten Mitbewohner“ über „ich kann mich anpassen“ bis „wie ein Penner fühle ich mich“.

Ein großes Thema im Zusammenhang mit der Wohnung ist das Kochen. Der Wunsch Bedingungen zu haben, richtig (!) kochen zu können, wird nicht nur sehr häufig genannt, Kochen ist auch das Talent/die Ressource, die besonders oft bezogen auf eine Mitgestaltung von Angeboten angegeben wird. Die soziale und kulturelle Bedeutung des Kochens und des gemeinsamen Essens ist hoch. Die Möglichkeiten dieses Grundbedürfnis leben zu können, sind jedoch sehr zum Bedauern der Bewohner*innen durch bauliche und küchentechnische Gegebenheiten stark eingeschränkt.

¹⁹ Letztere Eintragung macht ein generelles Problem der Befragung exemplarisch deutlich: Bei den von den Interviewer*innen eingetragenen Nennungen handelt es sich um stichwortartige Zusammenfassungen von Antworten (Paraphrasierungen). Beim vorliegenden Eintrag bleibt z.B. unklar, ob es der/die Befragte selbst ist, der/die im Wohnviertel nebenan schlechte Erfahrungen mit Neonazis gemacht hat oder ‚nur‘ davon gehört hat. Es kann aber auch der/die Interviewer*in gewesen sein, der/die die Angaben der/des Befragten interpretiert hat und sie entsprechend einträgt.

Um Bad – Toilette – Waschen/Waschmaschine sowie Sauberkeit und Hygiene drehen sich weitere Aussagen zur Ausstattung der Unterbringung. Auch dieses Thema stellt sich, wie viele andere Themen, deutlicher in den verschiedenen positiven Aussagen dar als in den kritischen. So ist z.B. „Sauberkeit der Unterkunft/des Zimmers“ eine der häufig genannten positiven Erinnerungen an den Einzug in die Unterkunft. Das zu erhalten wird angemahnt: „Neue Bewohner müssen lernen, wie sie sauber machen“, lautet der Eintrag in einem Fragebogen. Diese und ähnliche Aussagen deuten auf potentielle Konflikte ohne sie explizit zu benennen. Die Einhaltung der Hausordnung und bessere Möglichkeiten beim Zugang zur Waschmaschine sind weitere Nennungen, die in diesen Themenbereich fallen.

Das enge Zusammenleben vieler Menschen führt fast unausweichlich zu einem weiteren Konfliktpunkt: Lärm. Subjektive und objektive Lärmeinschätzungen gehen weit auseinander und sind an persönliche Bedingungen geknüpft. Von den Bewohner*innen werden Kinderlärm und Lärm von Zimmernachbarn als Konfliktpunkt genannt.

Oft geäußert wird der Wunsch nach mehr Spielmöglichkeiten für Kinder auf dem Gelände, gerne auch mit Betreuung wie in einigen Fragebögen angegeben. Kinderlärm könnte so ggf. auf bestimmte Orte konzentriert werden. Aber es sind auch die Streitigkeiten von Eltern untereinander wegen der Kinder, die zu ggf. lautstarken Äußerungen führen; in einer Äußerung heißt es: (Konflikte gibt es ...), „meist wegen Kindern, Spielplatz und Spielraum (sind) zu klein“.

Die Liste von Wünschen, darunter z. B. auch die Verfügbarkeit von Internet, ließe sich leicht weiter verlängern wie die oben aufgeführten Detailergebnisse zeigen (Teppiche, eigene Möbelstücke usw.).

Eine der wohl größten Herausforderungen in Bezug auf die Wohn- und Lebenssituation der Befragten bildet der Übergang in Ausbildung, der für eine große Gruppe ohne abgeschlossene Berufsbildung (75 %) ansteht, um nicht dauerhaft in Arbeitslosigkeit oder in einfachen Hilfstätigkeiten mit hohem Arbeitslosigkeitsrisiko zu verweilen. Wie bereits erwähnt, sind hier der Arbeit in einer Gemeinschaftsunterkunft Grenzen gesetzt. Vielmehr erscheint es notwendig, dass sich Betriebe, Berufs- oder auch Hochschulen öffnen und neue Ausbildungsformate und betriebliche Einstiegsqualifikationen bereitstellen, die flankiert werden mit Unterstützungsangeboten und öffentlich geförderten Ausbildungsplätzen.

Die kurze Zusammenfassung soll mit der Frage nach der Zuverlässigkeit und Aussagekraft der gefundenen Ergebnisse schließen: Spiegeln die Ergebnisse die Ansichten aller Bewohner*innen der beiden Gemeinschaftsunterkünfte wider oder nur von bestimmten Gruppen? Letztendlich können dazu nur Vermutungen angestellt werden. Der Vergleich mit den einrichtungsinternen Belegungs-Statistiken zeigt, dass die gewonnene Stichprobe die Altersstruktur gut widerspiegelt; allerdings nur dann, wenn die Gruppe der Jüngeren (bis 20-Jährigen) herausgerechnet wird. D.h. die Ansichten z.B. von Jugendlichen sind mit den vorliegenden Ergebnissen kaum abgedeckt. Speziell diese Gruppe sowie die Kinder zu Wort kommen zu lassen, würde gesonderte Befragungen erfordern, die auf diese Zielgruppe ausgerichtet sind.

In Buch sind überproportional viele Bewohner*innen befragt worden, die mit ihren Familien in eigenen Wohnungen/Zimmern leben. Sie stellen die Gruppe dar, die aufgrund ihrer Unterbringungssituation eher zu den Zufriedenen zählen. In Neukölln wiederum haben etwas mehr Frauen an der Befragung teilgenommen als im Durchschnitt dort leben und die Neuköllner Frauen gehören zu denen, die eher unzufrieden sind. D.h. die Unterschiede zwischen Buch und Neukölln gehen zum Teil auch darauf zurück, dass jeweils bestimmte Gruppen häufiger interviewt wurden.

Die Teilnahmebereitschaft von Bewohner*innen betrifft die Seite der Stichprobenszusammensetzung. Eine andere Seite, die Einfluss auf die erzielten Ergebnisse hat, ist die Interviewsituation. Zufriedenheit gegenüber den Interviewer*innen zu äußern, ist i.d.R. einfacher als Kritik zu üben. Hinzu kommt, dass es sich bei den Interviewer*innen um Mitarbeiter*innen handelt, auf deren Unterstützung und Hilfe die Befragten in anderen Situationen angewiesen sind. Sozial erwünschtes Antwortverhalten liegt in dieser Situation nah. In einer solchen Befragungssituation die Offenheit zu schaffen, in der auch Problematisches genannt

werden kann, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Soweit durch die Bekanntheit zwischen Befragten und Befragenden bereits eine solche vertrauensvolle Beziehung besteht und/oder die Mitarbeiter*innen zur Kritik anregen, sind die Voraussetzungen geschaffen auch problematische Aspekte ansprechen zu können.

Eine weitere hohe Anforderung an die Interview*innen bestand in der Übersetzung des Fragebogens. Da es keine vorgefertigten Übersetzungen gab, lag hier die ganze Verantwortung allein bei ihnen. Herausfordernd waren ebenfalls die vielen offenen Fragen. Sie machten es notwendig, in der laufenden Gesprächssituation eine stichwortartige Zusammenfassung der Antworten (Paraphrasierung) – mit Rückübersetzung ins Deutsche – in den Fragebogen einzutragen.

All diese Bedingungen und Herausforderungen zu meistern, macht ein gut geführtes Interview aus und erzeugt hohe Datenqualität, in der sich genau das ausdrückt, was die Befragten ausdrücken wollen. Ein wichtiger Weg zu solchen zuverlässigen Angaben führt über die vorherige Schulung der Interviewer*innen. Dazu sollte, laut Fachliteratur, wenigstens ein ganzer Arbeitstag angesetzt werden, manche Autor*innen gehen von Schulungen über mehreren Tagen aus²⁰. Im vorliegenden Untersuchungskontext war das nicht umsetzbar: Die Interviews wurden von den Mitarbeiter*innen neben ihrem täglichen Arbeitsaufgaben durchgeführt und eine weitere zusätzliche zeitliche Belastung durch Schulungen hätten die Möglichkeiten überschritten. So ist es trotz eingeschränkter Rahmenbedingungen erfreulich, dass die stattliche Anzahl von immerhin 141 Interviews zustande kommen konnte.

Die aufgezeigten Einschränkungen bei der Aussagekraft (Zusammensetzung der Stichprobe, Einflüsse von Interviewer*innen/der Interviewsituation) sollten bei der Bewertung und Interpretation der Ergebnisse immer mitgedacht werden. So sind die überwiegend positiven Bewertungen der Bewohner*innen ein wichtiges Teilergebnis. Sie geben Informationen darüber, was aus Sicht der Befragten so bleiben kann bzw. worauf sie Wert legen. Aber diese positiven Stimmen sind nicht die einzigen und manch einer oder eine möchte sich vielleicht nicht kritisch äußern oder Fragen waren missverständlich. Es sollte daher nicht allein auf Häufigkeiten und Prozente (Quantitäten) geschaut werden, sondern auch auf die vielen Inhalte (Qualitäten), die sich in den Antworten widerspiegeln.

²⁰ Daikeler u.a. (2017), Stiegler, Biedinger (2015)

Literatur/Quellen

ALLBUScompact 1980-2014 – Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. GESIS Datenarchiv, Köln ZA4583 Datenfile Version 1.0.0. doi:10.4232/1.12440

ALLBUS 2016 – Variable Report, Studien-Nr. 5250, GESIS-Variable Reports Nr. 2017/10, <https://www.gesis.org/allbus/inhalte-suche/studienprofile-1980-bis-2018/2016/>

ALLBUS – Kumulation 1980-2014 Variable Report, Studien-Nr. 4582, GESIS-Variable Reports Nr. 2016/11

Baumann, H., Schulz, S.: ALLBUS-Kumulation 1980-2016. Variablen Report (Studiennummer 4586), GESIS-Variable Reports Nr. 2018/7, online: <https://www.gesis.org/allbus/inhalte-suche/studienprofile-1980-bis-2018/kumulation-1980-2016/>

Beierlein, C. u.a.: Eine Single-Item-Skala zur Erfassung der Allgemeinen Lebenszufriedenheit: Die Kurzskaala Lebenszufriedenheit-1 (L1), GESIS Working Papers 2014/33, online: https://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/gesis_arbeitsberichte/WorkingPapers_2014-33.pdf

Brücker, H. u.a.: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Flucht, Ankunft in Deutschland und erste Schritte der Integration, IAB-Kurzbericht 24, 2016, online: <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb2416.pdf>

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.): Das Bundesamt in Zahlen 2017. Asyl, Migration und Integration, Nürnberg 2018, online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2017.pdf?__blob=publicationFile

Daikeler, J. et al.: A General Interviewer Training Curriculum for Computer-Assisted Personal Interviews (GIT-CAPI; Version 1, 2017). GESIS Survey Guidelines. Mannheim, 2017, doi: 10.15465/gesis-sg_en_022 https://www.gesis.org/fileadmin/upload/SDMwiki/Daikeler_Silber_Bosnjak_Zabal_Martin_GIT_CAPI_SurveyGuideline_V1.pdf

Harkness J.A. et al (Eds.): Survey Methods in Multinational, Multiregional and Multicultural Contexts, Wiley 2010

Internetseite der Landeswahlleiterin für Berlin: Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen 2016; https://www.wahlen-berlin.de/wahlen/be2016/afspraes/bvv/uebersicht_listenwahl_gemeinde-1-berlin_gesamt.html

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (Hrsg.): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2017, Berlin o. J., online: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/download/2017/Monitoring_Soziale_Stadtentwicklung_2017-Bericht.pdf

Stiegler, A., Biedinger, N.: Interviewer Qualifikation und Training. Mannheim, GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS Survey Guidelines), 2015 https://www.gesis.org/fileadmin/upload/SDM-wiki/Interviewertraining_Stiegler_Biedinger_08102015_1.1.pdf

Anhang: Fragebogen

Zu Beginn

1. Seit wann wohnen Sie in dieser GU? Monat/Jahr des Einzugs: _____

2. Leben Sie alleine in der GU? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ alleine
- ☐ zusammen mit Lebenspartner/in
- ☐ zusammen mit Kind/Kindern
- ☐ anders (z.B. WG mit anderen Geflüchteten, mit Eltern): _____

Falls Sie alleine leben: Wo lebt Ihre Familie bzw. Teile der Familie?

- ☐ anderswo in Deutschland
- ☐ Familie wartet auf Nachzug in einem anderen Land
- ☐ lebt am früheren Heimat/Herkunftsort
- ☐ keine Familienangehörigen vorhanden

anders: _____

3. Was ist Ihr Herkunftsland bzw. Ihre Staatsangehörigkeit? _____

4. Seit wann sind Sie in Deutschland? Monat/Jahr der Ankunft: _____

Ankommen in der GU

5. Bitte versuchen Sie sich an Ihren Einzug in die GU zurück zu erinnern: Haben Sie eher positive/gute oder eher negative/schlechte Erinnerungen an den Einzug?

- | | |
|--|---|
| ☐ gute Erinnerungen | ☐ schlechte Erinnerungen |
| ☐ unterschiedliche | ☐ weiß nicht (mehr) |

6. Woran erinnern Sie sich gerne? Was war gut?

7. Was hat beim Einzug stattgefunden?

- ☐ Ich hatte ein Willkommensgespräch.
- ☐ Ich habe eine Willkommensmappe mit Hausordnung/Informationsangeboten etc. erhalten.
- ☐ Es fand eine ausführliche Begehung der Räumlichkeiten in der GU bzw. auf der Anlage statt.

Weiteres: _____

8. Woran erinnern Sie sich ungerne beim Einzug? Was war schwierig für Sie?

9. Haben Sie Ideen, was Bewohner/innen beim Einzug helfen könnte, um gut anzukommen? (z.B. Patenschaften/Tandems, Hauswirtschaftskurs: Kochen/Waschen/Hygiene)

☐ nein ☐ ja, und zwar _____

Zu Ihrer Situation heute

10. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?

überhaupt nicht zufrieden											völlig zufrieden										
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐										
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10											

Wohnsituation

11. Zufriedenheit mit der Wohnung/dem Zimmer	nein	eher nicht	eher ja	ja
Fühlen Sie sich wohl in Ihrer Wohnung/Ihrem Zimmer?	☐	☐	☐	☐
Falls Sie in einer WG leben: Kommen Sie mit Ihren Zimmergenoss/innen gut zurecht?	☐	☐	☐	☐
Gibt es mit Ihren Zimmergenoss/innen Konflikte?	☐	☐	☐	☐

12. Zufriedenheit mit dem Leben in der GU	nein	eher nicht	eher ja	ja
Fühlen Sie sich insgesamt betrachtet wohl in der GU?	☐	☐	☐	☐
Kommen Sie mit den <u>anderen Bewohner/innen</u> in der GU gut aus? ☐ kenne sie nicht/kaum	☐	☐	☐	☐
Kommen Sie mit den <u>Mitarbeiter/innen</u> der GU gut aus? ☐ kenne sie nicht/kaum	☐	☐	☐	☐
Kommen Sie mit den <u>Mitarbeitern der Security</u> gut aus? ☐ kenne sie nicht/kaum	☐	☐	☐	☐
Kommen Sie mit <u>ehrenamtlich Tätigen</u> gut aus? ☐ kenne sie nicht/kaum	☐	☐	☐	☐
Treffen Sie sich mit anderen Bewohner/innen auf dem Gelände der GU, um sich zu unterhalten oder gemeinsam Freizeit zu verbringen?	☐	☐	☐	☐
Gibt es gute Möglichkeiten sich auf dem Gelände oder im Gebäude zu treffen?	☐	☐	☐	☐

Gibt es für Kinder gute Möglichkeiten auf dem Gelände zu spielen und etwas zu unternehmen?	☐	☐	☐	☐
--	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

13. Was könnte (für Bewohner/innen, Kinder) in der GU/auf dem Gelände verbessert werden?

14. Wo gibt es Konflikte und aus welchen Gründen?

15. Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld der GU (außerhalb der GU)	nein	eher nicht	eher ja	ja
Fühlen Sie sich im Wohnumfeld der GU wohl?	☐	☐	☐	☐
Gibt es im Wohnumfeld der GU Orte, die Sie meiden? Wenn ja, z.B.: _____	☐	☐	☐	☐
Gibt es im Wohnumfeld der GU Orte, an denen Sie sich gern aufhalten? Wenn ja, z.B.: _____	☐	☐	☐	☐
Wurden Sie schon einmal von Leuten aus dem Wohnumfeld der GU wegen Ihrer Herkunft unfreundlich/ungerecht behandelt?	☐	☐	☐	☐
Fühlen Sie sich von den Menschen, die Ihnen im Wohnumfeld begegnen, akzeptiert?	☐	☐	☐	☐
Haben Sie Kontakte zu Menschen, die außerhalb der GU wohnen?	☐	☐	☐	☐
Verbringen Sie Ihre Freizeit (ganz oder zum Teil) außerhalb der GU?	☐	☐	☐	☐
Wünschen Sie sich Gelegenheiten und Möglichkeiten, bei denen sich Begegnungen mit den Menschen außerhalb der GU ergeben?	☐	☐	☐	☐
Haben Sie eine Gemeinschaft gefunden, wo Sie Ihren religiösen Interessen nachgehen können? ☐ habe wenig/kein Interesse an Religion wenn ja, welche _____	☐	☐	☐	☐

16. Haben Sie schon einmal Beratungs-/Informations-/Betreuungsangebote außerhalb der GU wahrgenommen? (z.B. Asylrechtsberatung, Gespräche in der Schule, Angebote in Nachbarschafts-Treffpunkten, psychologische Betreuungsangebote)

☐ nein ☐ ja, was? _____

17. Was kann helfen, um im Wohnumfeld/außerhalb der GU gut zurecht zu kommen?
(z.B. Nachbarschafts-Café, gemeinsame Ausflüge, Informationsveranstaltungen, Sprachtandems)

Zu Ihrer gesundheitlichen Situation

18. Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen beschreiben?

☐ sehr gut ☐ gut ☐ zufriedenstellend ☐ weniger gut ☐ schlecht

19. Wie ist es Ihnen in den letzten 4 Wochen körperlich und seelisch gegangen?

Wie häufig kam es in den letzten vier Wochen vor,	immer	oft	manchmal	fast nie	nie
	1	2	3	4	5
... dass Sie sich gehetzt oder unter Zeitdruck fühlten?	☐	☐	☐	☐	☐
... dass Sie sich niedergeschlagen und trübsinnig fühlten?	☐	☐	☐	☐	☐
... dass Sie sich ruhig und ausgeglichen fühlten?	☐	☐	☐	☐	☐
... dass Sie jede Menge Energie verspürten?	☐	☐	☐	☐	☐
... dass Sie starke körperliche Schmerzen hatten?	☐	☐	☐	☐	☐
... dass Sie sich einsam fühlten?	☐	☐	☐	☐	☐
	immer	oft	manchmal	fast nie	nie
Gibt es belastende Gedanken oder Erinnerungen an Erlebnisse, die Ihnen immer wieder durch den Kopf gehen, obwohl Sie nicht an sie erinnert werden wollen?	☐	☐	☐	☐	☐
Machen Sie sich über den Gesundheitszustand von Angehörigen oder Bekannten, die bei Ihnen wohnen, Sorgen? (z.B. Kinder)	☐	☐	☐	☐	☐

20. Wie bewerten Sie die Angebote zu gesundheitlichen und seelischen Fragen innerhalb der GU?

☐ sehr gut ☐ gut ☐ mittelmäßig ☐ schlecht

21. Was könnte verbessert werden? (z.B. Gesprächsangebote bei Erziehungs-/Eheproblemen, Gymnastikkurse, Frauenräume, Väterkurse)

Angebote in der GU

22. In der GU gibt es eine Reihe von Angeboten zu ganz verschiedenen Themen. Wissen Sie, wo Sie sich in der GU über diese Angebote informieren können?

☐ nein ☐ ja

23. Haben Sie schon Angebote der GU wahrgenommen?

☐ nein, bisher nicht ☐ ja, was? _____

24. Welche Angebote sind Ihnen in besonders guter Erinnerung?

25. Was war für Sie weniger hilfreich?

26. Was hat ihnen gefehlt? Was fehlt Ihnen aktuell?

27. Können Sie sich vorstellen, aktiv bei der Gestaltung von Angeboten in der GU mitzuarbeiten?

☐ nein, eher nicht ☐ ja, vielleicht ☐ ja, daran habe ich großes Interesse

Wenn ja, in welcher Form?

☐ Mitarbeit beim Aufbau eines Projekts (z.B. Nachbarschafts-Treff, Sprachcafé, Begrü-
nung)

☐ Mitarbeit bei regelmäßigen Kursangeboten (z.B. Arabisch-Kurs, Kochkurs, Tanzkurs)

☐ Mitarbeit bei spontanen Aktionen (z.B. Ausflüge, Informationsveranstaltungen)

Welche Talente/Ressourcen möchte/könnte ich gelegentlich einsetzen?

Und noch einige Fragen zum Schluss

Alter: ☐ unter 20 ☐ 21- 39 ☐ 40-59 ☐ 60 und älter

Geschlecht (nur ankreuzen nicht fragen): ☐ weiblich ☐ männlich

Derzeitige Tätigkeit:

☐ erwerbstätig

☐ Arbeitssuchend/Arbeitslos

☐ in Ausbildung (beruflich oder schulisch)

☐ im Integrationskurs/Deutschkurs

☐ in Rente

☐ anders, und zwar: _____

Sprachkenntnisse (Mehrfachnennungen möglich):

☐ deutsch ☐ arabisch ☐ persisch ☐ farsi ☐ englisch ☐ französisch

☐ andere Sprache/n, und zwar:

Derzeitiger Stand der schulischen Bildung (höchster Abschluss):

- ☐ keinen Schulabschluss
- ☐ Abschluss der Grundschule (ca. 4-6 Jahre Schulbesuch)
- ☐ Abschluss Mittlere Schule, (ca. 8-11 Jahre Schulbesuch)
- ☐ Abschluss Gymnasium (12-13 Jahre Schulbesuch)

anders: _____

Derzeitiger Stand der berufliche Bildung/Ausbildung (höchster Abschluss):

- ☐ keinen Berufsabschluss
- ☐ keinen Berufsabschluss, jedoch mit längere Anlernzeit in einem Beruf
- ☐ beruflicher Abschluss nach 2-3 Jahren Ausbildungszeit
- ☐ berufliche Abschluss nach 3-4 Jahren Ausbildungszeit (z.B. Meister)
- ☐ Hochschulabschluss: Bachelor/Diplom/Master (3-5 Jahre Studium)
- ☐ Hochschulabschluss: Promotion

☐ anders: _____

Wünsche für meine berufliche Zukunft: _____

Vom Interviewer/Interviewerin auszufüllen

Befragte/r wohnt in der GU in ☐ Neukölln ☐ Buch

Interviewsprache: _____

Interviewdauer: _____

Datum des Interviews: _____

Weitere Anmerkungen/Besonderheiten: _____

Name des Interviewers/der Interviewerin: _____
(für evtl. Rückfragen)